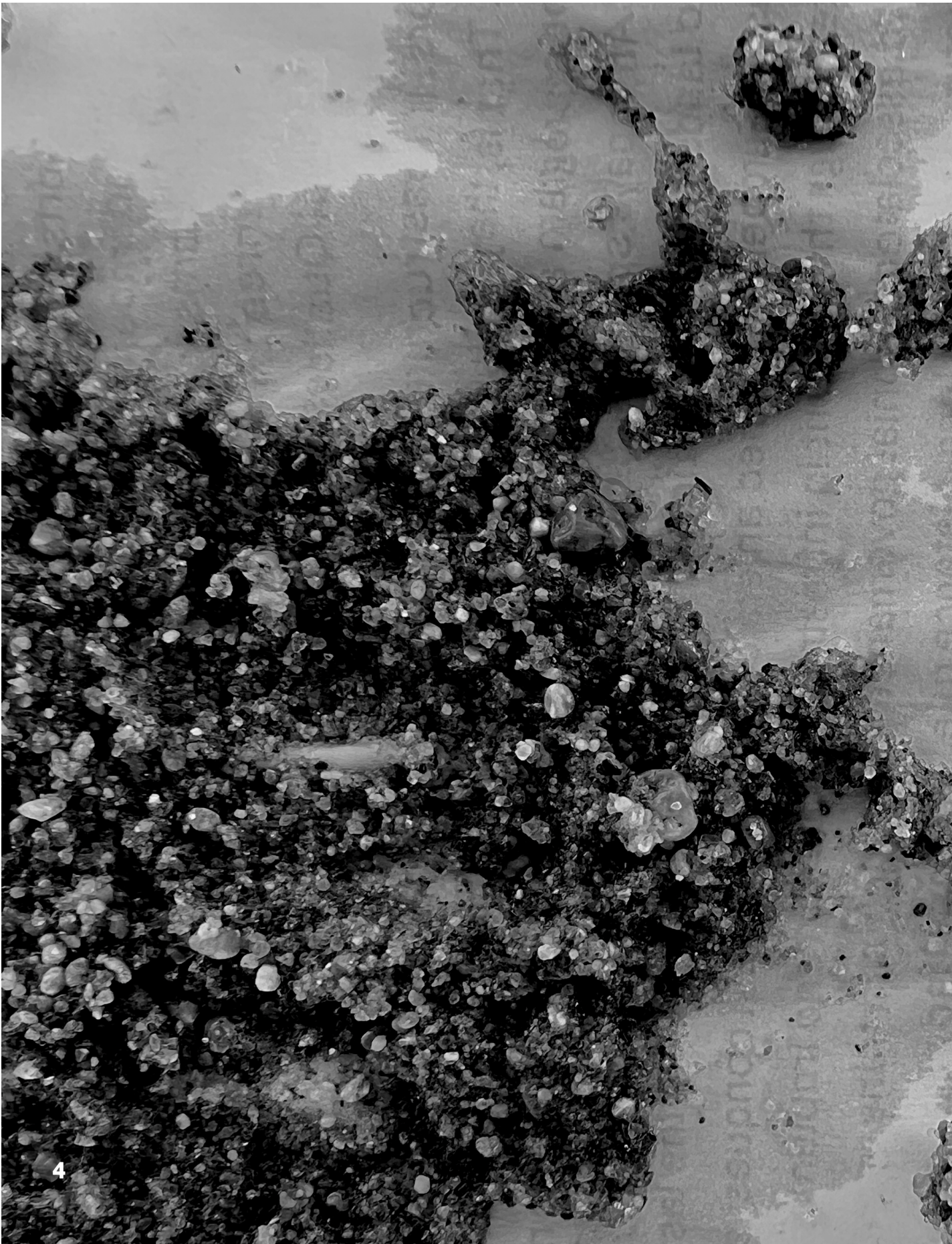


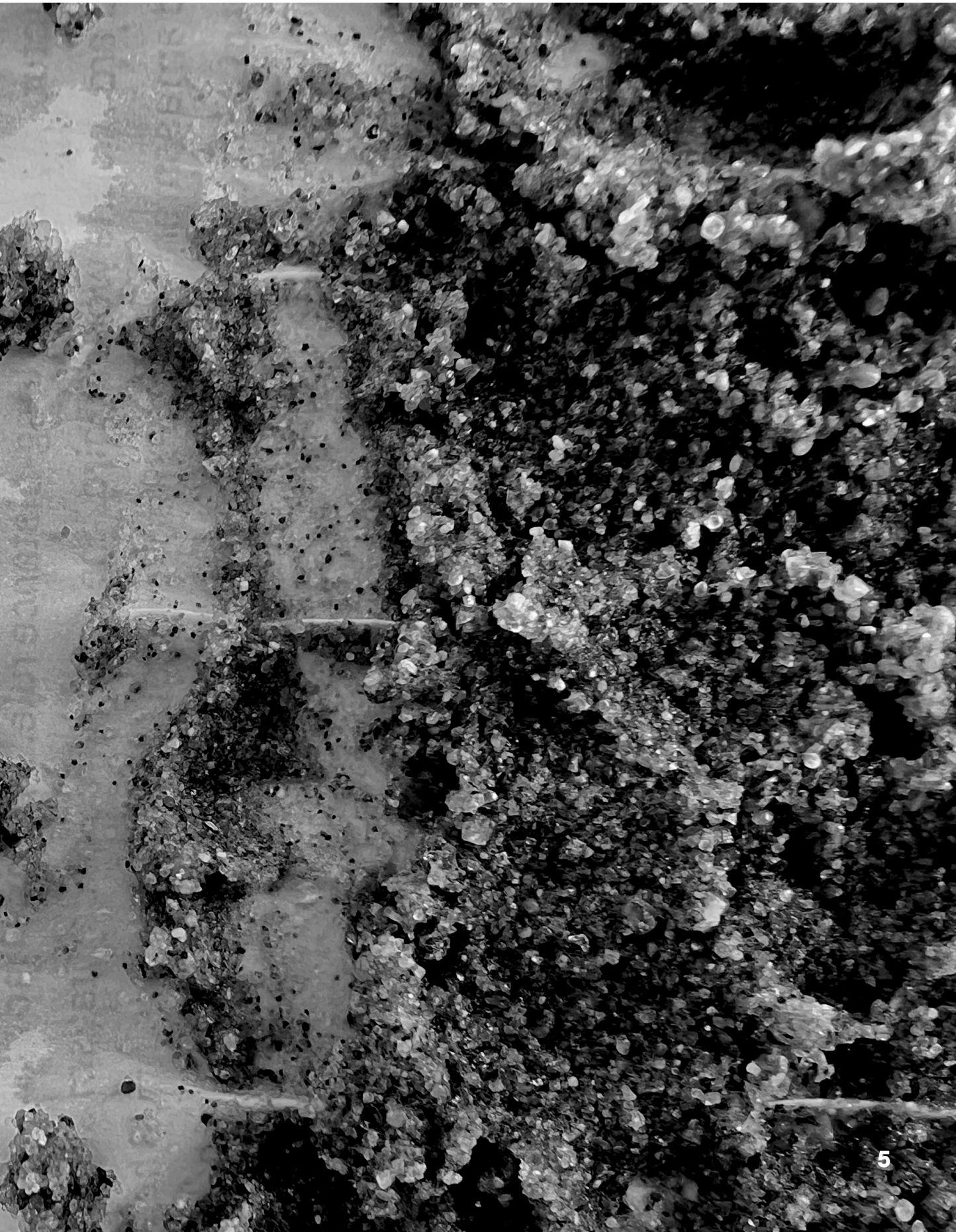
Erzählungen von der Elbe

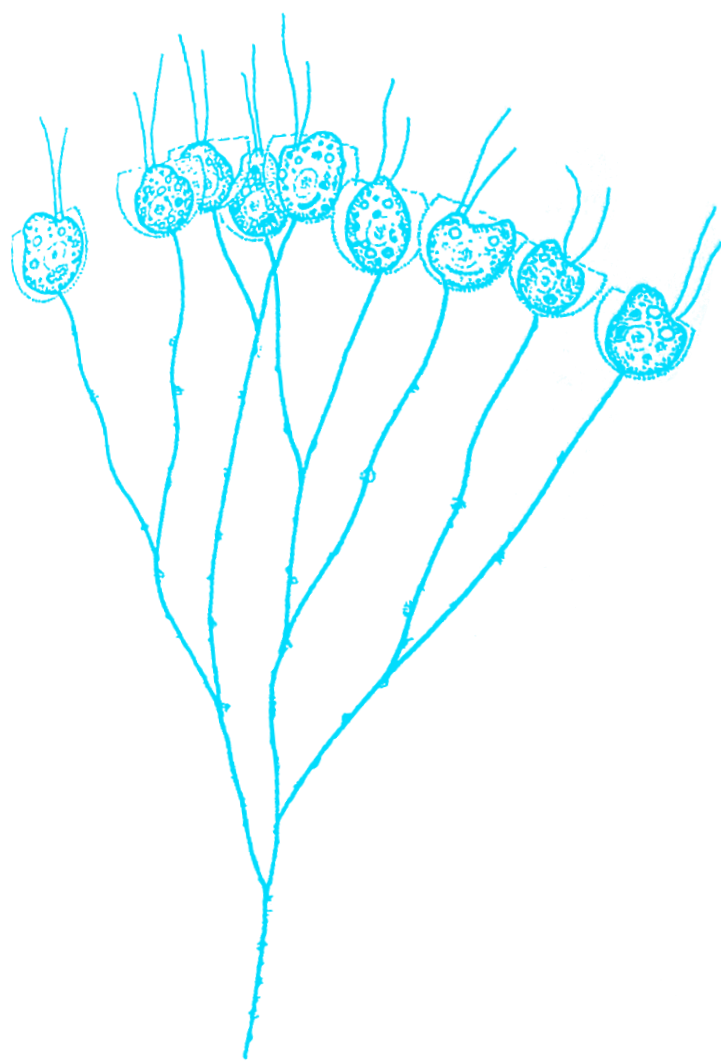
Über Flussgemeinschaften in Wittenberge











Einleitung

Die Elbe prägt Wittenberge und die Region. Sie formt Landschaften, verbindet Lebensräume und steht im Mittelpunkt von Geschichte, Kultur und Wirtschaft. Ihr Flusslauf ist mehr als ein geographisches Band: Er ist Lebensraum selbst und Erholungsort, Identifikationsquelle und Wirtschaftsstandort für die Menschen entlang des Ufers. Nachhaltige Entwicklung in dieser Region bedeutet daher weit mehr als Umwelt- oder Gewässerschutz. Es geht darum, das Gleichgewicht zwischen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnissen der Menschen, anderer Lebewesen und der Elbe selbst zu bewahren und gemeinsam Wege zu finden, die Zukunft lebenswert zu gestalten.

Die Elbe zeigt, wie eng Natur und menschliches Handeln miteinander verflochten sind. Schadstoffeinträge, Klimawandel und Nutzungsdruck stellen Herausforderungen dar, die nur gemeinsam bewältigt werden können. Wenn Bürger*innen, Fachleute und Entscheidungsträger*innen und die Elbe selbst zusammenarbeiten, entstehen Bewusstsein, Vertrauen und Verantwortung. Das sind die Grundlagen für eine nachhaltige Entwicklung der Elberegion bei Wittenberge. Auf dieser

Basis haben sich Studierende der Fachhochschule Potsdam und der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde der Elbe genähert.

Welche verschiedenen Sichtweisen können ausgehend von der Flusslandschaft mit ihren Beschaffenheiten, Entwicklungen, Geschichten und den sie bewohnenden Gemeinschaften gewonnen werden? Was können wir daraus für die Gegenwart und Zukunft lernen? Welche Geschichten können über Geologie, Gemeinschaften von Organismen, Atmosphären, Strömungen, Materialitäten, Klänge, menschliche Eingriffe und mythische Wesen erzählt werden? Was können wir daraus für die Gegenwart und Zukunft lernen? Wie können diese Erfahrungen für eine nachhaltige Entwicklung sichtbar und nutzbar gemacht werden? Diesen Fragen haben sich die Studierenden und Lehrenden der beiden Hochschulen im Austausch mit lokalen Expert*innen zur Elbe in der Region um Wittenberge gewidmet. Unsere Erkenntnisse möchten wir mit dieser Broschüre zugänglich machen und mit unseren Ideen dazu motivieren neue Blickwinkel auf vermeintlich Bekanntes einzunehmen und darüber Gespräche anzuregen. Viel Freude damit!

Um die Vielfalt der gelebten Fluss-Beziehungen erfahrbar zu machen und weiter zu erzählen, braucht es auch eine Vielfalt an Perspektiven, Methoden und Zugängen. In jeweils interdisziplinär zusammengesetzten Gruppen arbeiteten Studierende der nachhaltigen Regionalentwicklung, Design und Sozialen Arbeit gemeinsam an diesen Herausforderungen. Angeleitet und selbstorganisiert widmeten sich die Studierenden mit ihren verschiedenen fachlichen Hintergründen der Elbe. Ob über eigene Erinnerungen, Vorstellungen, Mythen und Erfahrungen in Bezug zum Fluss oder der Wahrnehmung von Bewegungen von Pflanzen, Sedimenten, Tieren und Menschen – mit allen Sinnen wurde die Elbe erfahrbar. Bei einem Workshop im Juli 2025 in Wittenberge gingen die Studierenden gemeinsam mit Praxispartner*innen und Akteur*innen vor Ort in einen direkten Austausch über vergangene, gegenwärtige und zukünftige Bezüge und Geschichten zur Elbe in und um Wittenberge.

Im Folgenden werden in fünf Kapiteln die Ergebnisse der Recherche der Studierenden und aus den Workshops mit der Praxis dargestellt. Wollhandkrabben, Brücken und Grenzen,

mythologische Wesen, Düfte und das Flussbett werden zu Akteur*innen, welche die Elbe, ihren Flussverlauf, ihre Landschaft und die Flussbeziehungen mit den Menschen in dieser Region gestalten. Durch wissenschaftliche Recherchen, Beschreibungen von Prozessen des sich Annäherns und in Beziehung treten, sowie durch eigene Narrative wird hier von aus vielen ungewohnten Blickwinkeln berichtet. Erzählt wird in fragmentierter Weise mit keinem Anspruch auf Vollständigkeit. Das Ziel ist dabei neue Erzählungen von möglichen zukünftigen Fluss-Beziehungen anzuregen und entstehen zu lassen.

Das Modul war eingebettet in das Verbundprojekt **InNoWest – Einfach Machen!** Dieser Verbund der drei Hochschulen – Fachhochschule Potsdam (FHP), Hochschule für nachhaltige Entwicklung (HNEE) und Technische Hochschule Brandenburg (THB) - entwickelt und erprobt in so genannten Transferprojekten gemeinsam mit lokalen Akteur*innen aus Verwaltung, Wirtschaft oder Zivilgesellschaft innovative, digitale und nachhaltige Lösungen für Nord-West Brandenburg.

Unterstützt und filmisch begleitet wurde das Projekt von Public Art Lab e.V. Das in Berlin ansässige Aktionsforschungslabor erforscht, kuratiert und produziert künstlerische Projekte im öffentlichen Raum an der Schnittstelle von Medienkunst, Stadtplanung und kreativen Technologien.

Hiermit möchten wir uns besonders bei dem Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe, Elbgarten Wittenberge, BUND Brandenburg und der Burg Lenzen für wertvolle Impulse bedanken. Ebenfalls möchten wir uns bei allen Teilnehmenden des Workshops bedanken, die mit ihrem Wissen die Ergebnisse der Studierenden ergänzt, sich auf einen ungewöhnlichen Ansatz und neue Blickweisen eingelassen und damit das Studierendenprojekt mit wertvollen Perspektiven bereichert und weiterentwickelt haben.

Die Anleitung für die durchgeführten Workshops sowie das dazugehörige Material kann unter folgender Website heruntergeladen werden:

<https://elbe.fh-potsdam.de>







Rezeption

Die Probe ist aus einem Material, das aus kleinen Steinen besteht. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt.

Rezeption

Die Probe ist aus einem Material, das aus kleinen Steinen besteht. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt.

Rezeption

Die Probe ist aus einem Material, das aus kleinen Steinen besteht. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt.

Rezeption

Die Probe ist aus einem Material, das aus kleinen Steinen besteht. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt.

Rezeption

Die Probe ist aus einem Material, das aus kleinen Steinen besteht. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt.

Rezeption

Die Probe ist aus einem Material, das aus kleinen Steinen besteht. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt. Es ist ein sehr feines Material, das in der Natur vorkommt.



Handwritten notes on a small card, partially visible on the left edge of the page.

Rezeption
Mitte September, wie andere Male
Keine Frage, als Snack verwendet zu werden
Der Stoff wirkt hier auf etwas



Inhalt

17

Dunst

39

Wollhandkrabbe

49

Flussbett

63

Mythen & Sagen

75

Brücken & Grenzen

86

Quellen

89

Impressum

Erinnerungen in
Elbegerüchen

Durst

Sophie Dittmar, Nefeli Kordela,
Nicolas Riederer, Jette Wendt

Hintergrund

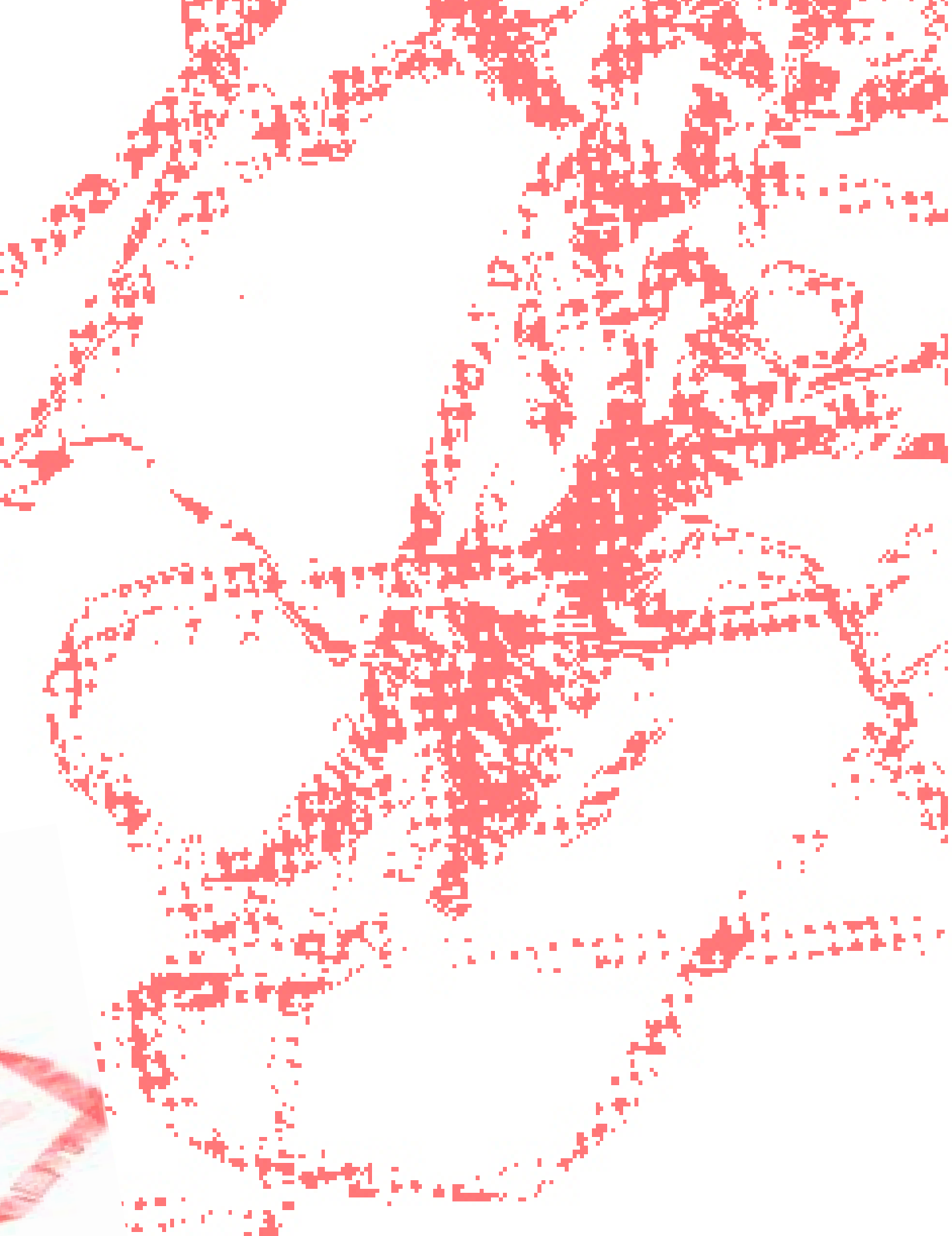
Wie riecht ein Fluss? Und was kann uns dieser Geruch über seinen Zustand erzählen? Bei unserem ersten Besuch an der Elbe fiel uns sofort der typische Flussgeruch auf: modrig, algig, frisch – passend und doch schwer greifbar. Dieser olfaktorische Eindruck wurde zum Ausgangspunkt unserer Auseinandersetzung. Wir wollten herausfinden, wie Gerüche entstehen, wodurch sie beeinflusst werden und was sie uns über den Fluss verraten.

Gewässer, somit auch die Elbe, sind bereits vom Klimawandel betroffen. Im Fall von Niedrigwasser verringert sich der Sauerstoffgehalt durch die steigende Wassertemperatur dramatisch und birgt Gefahren für Flora und Fauna im und um das Gewässer (MLUK, 2023). Diese Veränderungen, lassen sich unter anderem am Geruch erkennen und einordnen.

Menschen, die schon lange an der Elbe wohnen, sind die Gerüche sehr bekannt – stechend, faulig, chemisch. Jahrzehntelang gelangten Abwässer aus der Industrie und Haushalten ungeklärt in den Fluss. Flussaufwärts eingeleitet, aber noch hunderte Kilometer elbabwärts deutlich wahrnehmbar: Phenol aus den

Leunawerken, einem Industriestandort für die Braunkohleveredlung. Direkt in Wittenberge verströmte das Klärwerk den Geruch fauliger Eier in der Stadt. Dieser vermischte sich mit dem Chlorgeruch der Zellwoll- und Papierfabrik, so berichten ältere Einwohner*innen aus Wittenberge.

Über die Zeit hat sich der Zustand der Elbe verändert, in den Neunzigern begann ein neues Kapitel. „Die Elbe war damals beinahe klinisch tot, inzwischen ist sie wieder lebendig“ (Hillmer, 2004). Es folgten nun Maßnahmen, wie etwa dass ungeklärte Abwässer nicht mehr eingeleitet werden durften. Seit 2004 sind lediglich Unterhaltungsmaßnahmen im Fluss erlaubt (Dörfler, 2013). Anfang des Jahrtausends wurde eine Deichrückverlegung durchgeführt. Parallel dazu wurde eine Auenlandschaft entlang der Elbe geschaffen. Durch diese und andere Maßnahmen und Veränderungen verbesserte sich der Zustand der Elbe und damit veränderte sich auch der Geruch. Doch wie die Elbe in Zukunft riechen wird bleibt offen. Der Geruch wird wesentlich von Faktoren wie Abwasser, Verschmutzung, Wasserstand, Fließgeschwindigkeit und Temperatur abhängen.



Prozess

Durch den Geruch als sinnliche Schnittstelle entstand ein unmittelbarer Zugang zur Elbe – sowohl emotional als auch analytisch. Uns wurde bewusst, wie begrenzt unser Wortschatz zur Beschreibung von Gerüchen ist und wie selten wir im Alltag wirklich differenziert und bewusst riechen. Daraus entstand der Wunsch, mit den lokalen Praxispartner*innen und Akteur*innen im Rahmen eines Workshops ein gemeinsames Vokabular zu entwickeln und Gerüche als erzählende Medien zu nutzen.

Station 1: Wortfluss

Ein Vokabular-Vorhang mit Begriffskarten zur Beschreibung von Gerüchen – von modrig bis sonnenerwärmt – forderte die Teilnehmenden heraus, Worte für das zu finden, was für sie den Geruch der Elbe ausmacht. Blankokarten luden dazu ein, neue Begriffe zu erfinden. So entstand ein wachsender Korpus aus kreativen, persönlichen Duftbeschreibungen – und rege Gespräche über subjektive Wahrnehmungen und Anekdoten zum Duft der Elbe.



stänklich

eisenfeucht

geröllig

moorig

borik

endkalt

weichfaul

wellen-

stolz

nebelkühl

schwer

faul

seifig

grasig

schwer

schwank-

blütensüß

dreckig

warm

leuernd

klar

schlammig

fischig

verrot

schnierig

duftig

harzig

trübheiß

schalig

dumpf

hölzern

spühl-

farnig

harten-schwer

schaumig

lang-

gischig

brüchig

harr

sandig

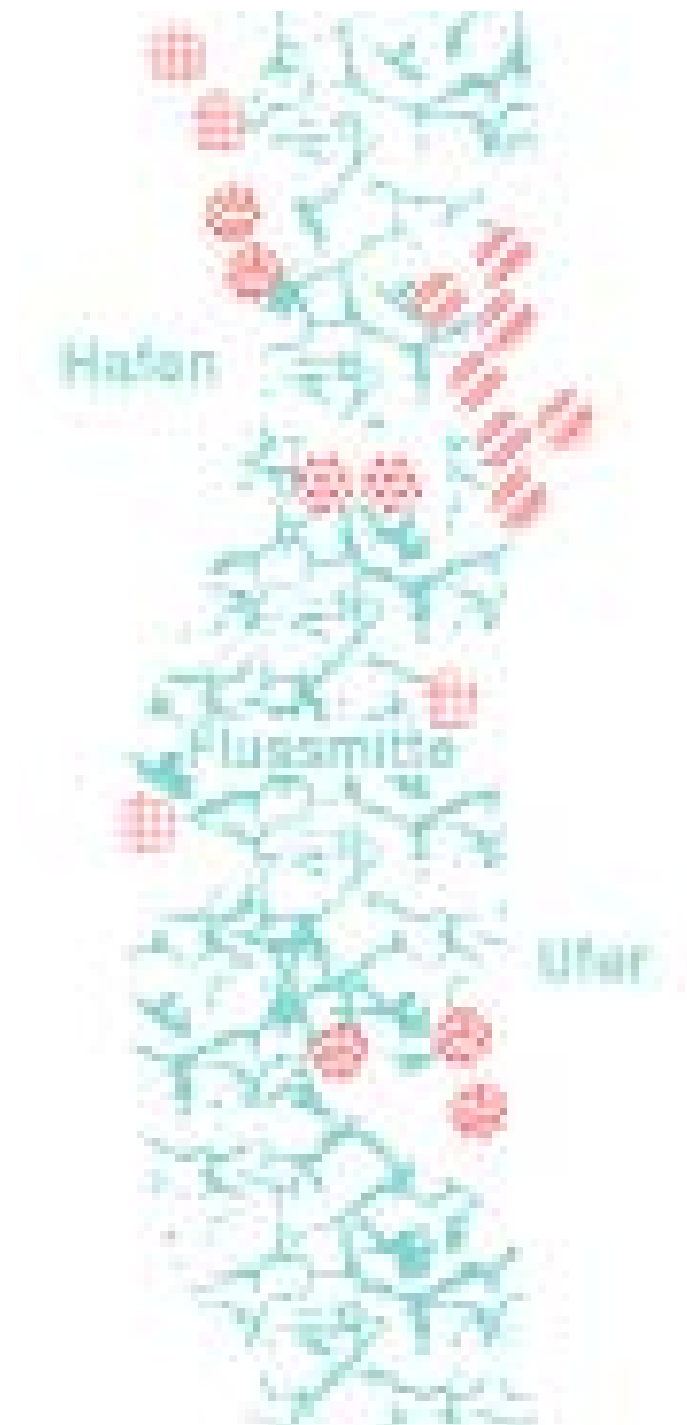
Station 2: Geruchsaufnahme der Gegenwart

Inspiziert durch die historische Duftgewinnung mittels Enfleurage (wie sie Patrick Süskind in dem Roman „Das Parfüm“ beschreibt), sammelten wir Geruchsproben direkt am Fluss: Schwebstoffe, Pflanzenreste, Sediment, Algen. Diese übertrugen wir auf Fettträger, um die Gerüche einzufangen und haltbar zu machen. Die auf diese Weise vorbereiteten Geruchsproben geschnuppert und auf mehreren Skalen eingeordnet werden: von 'Kenne ich' bis 'Kenne ich nicht', von 'Duft' bis 'Gestank'. Zusätzlich versuchten die Teilnehmenden die Herkunft der Gerüche auf zwei Karten zu verorten. Die vielfältigen Reaktionen – von verschiedenen Assoziationen bis zu emotionalen Verknüpfungen mit den Gerüchen – machten die Elbe und die Geschichte der Menschen und der Natur, die sie umgeben, als lebendigen Ort erfahrbar.











DUST

GESTANK

Station 3: Elbe im Wandel – Vergangenheit & Zukunft

Mit Recherchen und Duftnachbildungen ließen wir die Elbe von früher und mögliche olfaktorische Zukünfte lebendig werden. Erinnerungen wurden geteilt und Zukunftsvisionen entworfen: von sauberen, frischen Gerüchen bis hin zu dystopischen Szenarien durch Klimawandel oder Parfümierung des Flusses. Die Gespräche führten zu einem bewussteren Nachdenken über den Zustand des Flusses – und darüber, was wir uns für ihn wünschen.

Rückblick & Resonanz

Die Einbindung der Workshop-Teilnehmenden sowie Gespräche mit Praxispartner*innen vor Ort eröffneten uns neue Perspektiven auf unser Thema. Besonders wertvoll war das unmittelbare Feedback: Viele empfanden die Auseinandersetzung mit dem Geruchssinn als inspirierend und überraschend emotional. Unser Blick auf die Elbe hat sich dadurch verändert: Sie ist für uns nun nicht nur ein landschaftliches, sondern auch ein olfaktorisches Erlebnissfeld, welches durch die geteilten Erfahrungen und Geschichten lebendig wurde. Aus all diesen Eindrücken und Gedanken ist eine Erzählung entstanden, die auf den folgenden Seiten zu lesen ist.

Erzählung



Ich bin die Elbe.

Ich fließe, seit eure Namen noch keine

Worte waren. Aus Böhmen komme ich, jung und ungestüm
und wachse mit jedem
Tropfen den mir der Regen schenkt.

Ich kenne eure Städte, eure Geschichten,
ich habe Könige gespiegelt,
Kriege getragen,

der Zeit

und die Scherben eurer Hoffnungen ans
Meer gespült.

In meinem Lauf
liegt das Gedächtnis

der Zeit nicht laut, nicht klagend,
aber bleibend.

Ich trage Gerüche mit mir,
nicht nur Wasser, nicht nur Salz.

Ich rieche nach Moos
an alten Bühnen,
nach Schlamm und Stein,
nach nassen Wurzeln

im Morgengrauen.

Ich trage den Duft
von Schiffen, Öl,
und manchmal
wenn der Wind günstig steht
nach Fernweh,
das nach Rost schmeckt
und Hafen ruft.

Vergangenheitsattem

Alt wie das Land selbst, flauschwer von Erinnerungen

Ich roch einst nach Leben – nach feuchter Erde

Morgentau
und Freiheit
Dann kam eure Zeit
wuchsen
Städte
Schlote rauchten
Ich roch nach
Teer,

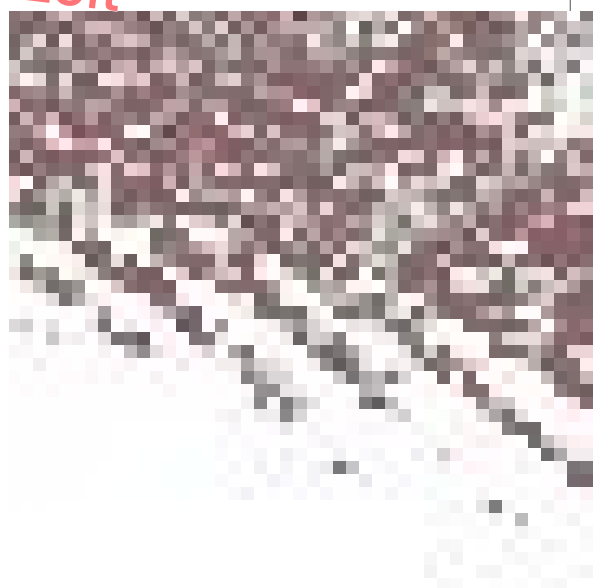
Metall
Eure Fabriken spuckten Gift
in meine Adern
Quecksilber, Blei,
Farbstoffe
mein Wasser wurde modrig,

Ich war euer Abfluss

Im Osten wie im Westen
Chemie wurde in mich gekippt süßlich,
penetrant,
vergesslich

Ich trug alles:
Leichen,
Lastkähne,

Kriege



treu durch die Zeit,
und jetzt, jetzt bin ich am
Ende,
verende,
röchelnd schiebe ich die
beißen Wogen vor mir
her

Ich war Kanal und Chronist

Nass ausgebrannt kann ich
nicht anders,

als euch mit

hinabziehen
in
die

Verwesungstiefen,

verpesste eure
Schleimhäute,

verätze eure
veröde euren Nährboden,
bis ihr mich von
eurer Pein erlöst,

bis ihr mich anhört,

denn ich
schreie ohne
Ton.

Jetzt gebt ihr mir Raum zurück
Sanierung, Hoffnung, Kläranlagen
Ich danke euch

Doch ich vergesse
nicht

Ich bin die Elbe
Und mein Geruch erinnert euch
an alles, was war
Und was noch in mir lebt

Momentaroma

Ich bin die Elbe

Ich fließe noch immer
zwischen gestern und morgen,
doch jetzt bin ich ganz Gegenwart.

Ich rieche
ich

atme,
ich trage,
was ihr heute seid.

Meine
Oberfläche

ist blütensüß,
manchmal
steinfeucht
wie der
Morgennebel,

mild, wenn der Wind
mich streichelt.
Doch darunter – grün
und dick, algig,
pflanzlich, schlicksüß,
matschigkühlgrün.
Ich bin durchwirbelt
von Leben
und von dem,

was ihr zurücklasst.





Industrie

hängt mir noch immer in den Biegungen

mit
einem Hauch

synthetischer

Schärfe. Ich schmecke ölig, tangig,
wie nach Maschinen,
aber auch nach Treibholz –
lehmig, schwammig,
dunstig und schwer.

Ich bin nicht mehr der Fluss von früher

aber ich bin
auch nicht tot.

Ich bin träumerisch geworden,

sanft in den Pausen,
scharf, wenn der Regen
kommt.

Belebend bin ich
für das, was bleibt.
Und für das, was wiederkehrt.

Ich bin die Elbe.
Grün. Dick.
Schlacksig und voller
Erinnerung.
Aber heute
atme ich wieder.

Dunst

Ich bin die Elbe

Und ich fließe
auch

in

eurer Zukunft

Einst roch ich

blütensüß

nach Wiese, Freiheit, nach
Zelten am Ufer

Quellklar war mein Wasser,
grasfeucht der Morgen.
Heute ist das selten.
Und morgen?

Die Algen **sterben,**
der Sauerstoff verschwindet.

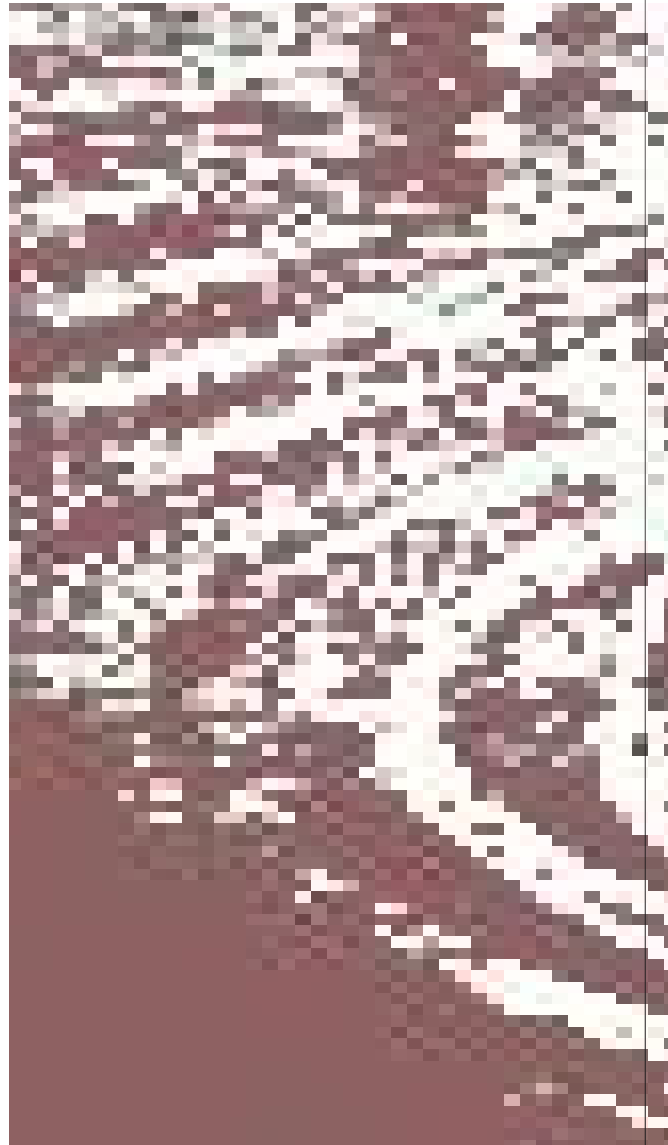
Mein Wasser wird grün
und dick,
algig, schwefelig.
Wenn der Wind steht,

rieche ich wie fauliger Atem.

Klimawandel
lässt

austrocknen

oder überfluten



Dann wühle ich mein Bett auf,
hole die **Altlasten** hoch: Altöl, Schlamm, Chemie
Die Industrie hat sich **tief** in mich **eingeschrieben**

Ich rieche wieder
nach Vergangenheit
nach dem, was ihr vergessen wolltet.
Ein „Geruchsbrei“ aus Jahrzehnten.

Und ihr?

Haltet inne.

Erinnert euch.

Seid verwirrt.
Ist das Zukunft?
Oder doch wieder Damals?

Ich bin die Elbe.
Nicht mehr nur blütensüß.
Aber echt.
Und alles, was riecht,
erzählt noch.

**Zwischen Fluss, Fremdheit und
Zukunft – die Wollhandkrabbe
als Ausgangspunkt für Fragen an
eine nachhaltige Entwicklung
an der Elbe**

Wollhandkrabbe

Max Bauch, Cornelius Cress,
Evelyn Kalis, Karl Felix Kuhlmann

Hintergrund

Wie kann die Wollhandkrabbe als neue Art ein aktiver und sichtbarer Teil der Lebensgemeinschaft in der Region werden? Neben der Nutzung als Lebensmittel wurden auch die Auswirkungen der Krabbe auf das Ökosystem und die regionale Wirtschaft in den Blick genommen.

Die Elbe ist ein Raum des ständigen Wandels. Strömung, fluktuierende Wasserstände und Sedimenttransport formen seit jeher die Flusslandschaft – lange bevor sich der Mensch ansiedelte. Heute ist der Fluss nicht nur Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, sondern auch Verkehrsader, Industriestandort und Siedlungsraum. Infolge industrieller Nutzung und globaler Vernetzung ist das Flusssystem zahlreichen Veränderungen ausgesetzt. Alte Schadstoffeinträge wie Schwermetalle, bauliche Eingriffe an den Ufern und invasive Arten stören zunehmend das ökologische Gleichgewicht (Wechsung et al., 2013).

Ein konkretes Beispiel für die Dynamik globaler Eingriffe in das Flusssystem der Elbe ist die Chinesische Wollhandkrabbe (*Eriocheir sinensis*). Ursprünglich im östlichen Asien verbreitet, gelangte sie Anfang des 20.

Jahrhunderts vermutlich über das Ballastwasser von Handelsschiffen in europäische Gewässer (Panning, 1952). Heute hat sie sich in vielen deutschen Flüssen ausgebreitet – auch in der Elbe (Herborg et al., 2003). Die Wollhandkrabbe verdankt ihren Namen einem dichten ‚Haarpelz‘ an den Scheren, der ihr ein charakteristisches Erscheinungsbild verleiht. Sie lebt sowohl im Süß- als auch im Salzwasser und wandert für ihre Fortpflanzung von den Flüssen bis zur Küste (Panning, 1952).

In Wissenschaft und Öffentlichkeit wird die Wollhandkrabbe meist kritisch betrachtet. Im Mittelpunkt der Diskussion stehen dabei ihre hohe Reproduktionsrate, Schäden an den Wurzeln von Uferpflanzen, was wiederum zur Destabilisierung von Uferbereichen führen kann, sowie ihre Konkurrenz zu bodenlebenden einheimischen Arten. Zusätzlich berichten Fischereibetriebe über Netz- und Fangschäden durch die Krabbe (Santhiraraja-Abresch, 2024; Weisgerber, 2024).

Heute zählt die Wollhandkrabbe zu den bekanntesten Neobiota in deutschen Flüssen. Neobiota sind Tier- und Pflanzenarten, die nach 1492 durch direkten oder indirekten menschlichen Einfluss

in Gebiete gelangt sind, in denen sie zuvor nicht natürlich vorgekommen waren (Nehring et al., 2025).

Seit 2016 steht sie auf einer EU-weiten Liste invasiver Arten, für die besondere Maßnahmen zum Schutz der heimischen Natur vorgesehen sind (Nehring & Skowronek, 2022). Um die Auswirkungen der Wollhandkrabbe zu begrenzen, arbeiten Behörden und Wissenschaftler*innen an verschiedenen Lösungen. Neben einer umfassenden Überwachung der Ausbreitung werden zum Beispiel spezielle Fangsysteme entwickelt und erprobt – etwa im Rahmen des Projekts CLANCY des Alfred-Wegener-Instituts (Weisgerber, 2024).

Neobiota sind jedoch nicht nur Ursache, sondern auch Ausdruck tiefgreifender Veränderungen in Ökosystemen, die häufig durch menschliches Handeln selbst angestoßen wurden.

Auch die sprachliche Einordnung spielt hier eine Rolle. Begriffe wie *fremd* oder *invasiv* transportieren Wertungen, die den Blick auf eine differenzierte Betrachtung verstellen können. Neuere wissenschaftliche Arbeiten weisen darauf hin, dass diese Zuschreibungen die öffentliche Wahrnehmung prägen und damit auch das Handlungsspektrum beeinflussen (Estévez et al. 2015;

Jarić et al., 2025).

Vor dem Hintergrund nachhaltiger Entwicklung wird deutlich, dass es nicht um die Rückkehr zu einem vermeintlich ursprünglichen Naturzustand gehen kann. Vielmehr sind Flusssysteme, wie die Elbe, durch natürliche wie anthropogene Prozesse permanent im Wandel, sodass es notwendig ist, einen konstruktiven Umgang mit diesen Veränderungen zu finden.

Das Konzept des *novel ecosystem* (neues Ökosystem) beschreibt solche neu entstandenen, gemischten Ökosysteme, in denen gebietsfremde Arten langfristig Teil funktionaler Zusammenhänge werden können (Meinard et al., 2022). Daraus ergibt sich ein Perspektivwechsel: Statt allein auf die Bekämpfung invasiver Arten zu setzen, rückt dieser Ansatz die Entwicklung von Strategien zur Koexistenz in den Fokus, die ökologische, gesellschaftliche und kulturelle Aspekte miteinander verbinden.

Dabei gewinnt auch die kulturelle Integration von Neobiota zunehmend an Bedeutung. Studien zeigen, dass invasive Arten über Zeiträume hinweg Teil lokaler Alltagspraktiken und Wahrnehmungen werden können – etwa als

Nahrung, Symbolträger oder Bestandteil kultureller Routinen. Dies kann den Umgang mit ihnen sowohl erschweren als auch bereichern. Zwar steigt das Risiko, ökologisch problematische Dynamiken zu verharmlosen, aber es eröffnen sich auch neue Anknüpfungspunkte für Bildungs- und Kommunikationsformate, die Naturwandel in den gesellschaftlichen Diskurs einbetten (Jarić et al., 2025).

Die Beschäftigung mit der Wollhandkrabbe eröffnet somit die Chance, unsere Sicht auf Naturverhältnisse,

gesellschaftlichen Wandel und nachhaltige Entwicklung neu zu denken. Sie steht symbolisch für die Herausforderungen im Umgang mit unumkehrbaren Veränderungen und verdeutlicht die Notwendigkeit, neue Handlungsspielräume für eine zukunftsfähige Koexistenz zu entwickeln.



Prozess

Für den Workshop stand das *Image* der Wollhandkrabbe im Vordergrund: Welche Sichtweisen existieren? Wie lassen sich Sichtweisen verändern oder hinterfragen? Können wir die Perspektive der Krabbe selbst einnehmen – und wenn ja, was würde sie uns über ihre Geschichte erzählen?

Ausgehend von diesen Überlegungen, entschieden wir uns, das Konzept einer *Process Map* als zentrales Werkzeug für den Workshop einzubinden. Ziel war es, verschiedene Konzepte und Perspektiven miteinander zu verknüpfen und in eine gemeinsame, positive Zukunftsvision zu überführen. Der Startpunkt war die Gegenwart: Ausgehend von Ideenclustern, die von den Teilnehmenden selbst entwickelt oder erweitert wurden, ergaben sich prozesshafte Schritte zum künftigen Umgang mit der Wollhandkrabbe: Die Einbeziehung der Praxispartner*innen im Workshop erwies sich dabei als besonders bereichernd. Sie ermöglichten neue Einblicke in das Thema, gaben wertvolles Feedback und öffneten neue Denkräume. So entstand etwa die Idee, demokratische Prinzipien anhand der Krabbe zu erklären oder die Krabbe als zentrales Element in einem Musical zu inszenieren.



Insgesamt wurde deutlich, wie sehr sich das Thema *Chinesische Wollhandkrabbe* durch den Prozess gewandelt hat – von einem kulinarisch geprägten Einstieg hin zu einer vielschichtigen Auseinandersetzung mit Natur, Gesellschaft und Zukunft.

Erzählung

Die Wollhandkrabbe wandern die Elbe hinauf und hinunter, teils in Scharen, teils fast schon heimlich und unsichtbar. Auf ihrem Weg liegen einige Stationen. Wir werfen einen Blick in eine Zukunft, in der die Wollhandkrabbe ein sichtbarer und aktiver Teil der Gemeinschaft vor Ort ist. In diese Zukunft führt eine Reise, bei der die im Folgenden beschriebenen Stationen möglicherweise Schritte sein könnten.

Zeitungsartikel

In der Zeitung taucht vermehrt die Wollhandkrabbe auf, nicht nur naturwissenschaftliche Gesichtspunkte, sondern auch die Beziehung zu den Menschen und das kulturelle Potenzial werden thematisiert.

Demokratie lernen mit der Krabbe

Durch eine metaphorische Brücke mithilfe der Krabbe können gesellschaftliche Verhältnisse und die Dynamiken analysiert und kommuniziert werden.

Beobachtungsstation

Die Wollhandkrabbe wandert meist unbemerkt durch die Elbe. Damit die oft unbeachteten Krabben als Teil der Flussgemeinschaft wahrgenommen werden können, wird eine Beobachtungsstation am Fluss eingerichtet.

Monitoring

Durch ein Monitoring-System werden die vorbeiwandernden Krabben gezählt und die Ergebnisse live auf einer Anzeigetafel veranschaulicht und wissenschaftlich ausgewertet.

Krabben-Film

Ein Dokumentationsfilm begleitet die Krabben auf ihrer Reise und verbindet Information mit Emotionalität, um Zuschauende für das Thema zu sensibilisieren.

Maskottchen

Ein Wollhandkrabben-Maskottchen bietet einen spielerischen und zugänglichen Einstieg in das Thema. Bei Veranstaltungen mit Bezug zur Krabbe ist das Maskottchen mit dabei.

Krabbenschwimmen

Beim jährlichen Elbe-Schwimmen werden Badekappen mit Krabbenmotiv getragen und die individuellen Zwischenzeiten können mit denen der Krabben verglichen werden.

Krabbenwanderweg

Entlang eines Krabben-Wanderweges werden weitere Informationen zur Krabbe präsentiert. Die Krabben-Touren passen sich in der Geschwindigkeit an die Wandergeschwindigkeit der Krabben an, damit Mensch und Krabbe gemeinsam wandern können.

Die Krabbe im Web

Auf Social-Media-Accounts können Interessierte mehr über die Krabbe erfahren. Neben wissenschaftlichen Einordnungen gibt es auch die Möglichkeit etwa durch Bewegungsabläufe oder sensorische Hilfsmittel, die Perspektive der Krabben einzunehmen. Außerdem bietet das Angebot eine informelle Kommunikations-Plattform über lokale Grenzen hinweg.

Wollhandkrabbendrama

Eine lokale Theatergruppe studiert ein Stück ein, in dem die Wollhandkrabbe die Hauptrolle spielt und führt dieses Stück stolz zu verschiedensten Anlässen auf.

Infotafel

Eine Informationstafel gibt Hintergrundinformationen zur chinesischen Wollhandkrabbe und ordnet Chancen und Herausforderungen im Umgang mit den Krabben ein. Es werden historische Aspekte und Ausblicke präsentiert.

Seitwärtsläufer

Ein Seitwärts-Lauf findet in Wittenberge statt, die Teilnehmer*innen laufen seitwärts, dem Gang einer Krabbe nachempfunden, eine abgesteckte Strecke um die Wette. Als Preis gibt es einen Pokal in Form einer goldenen Krabbe.

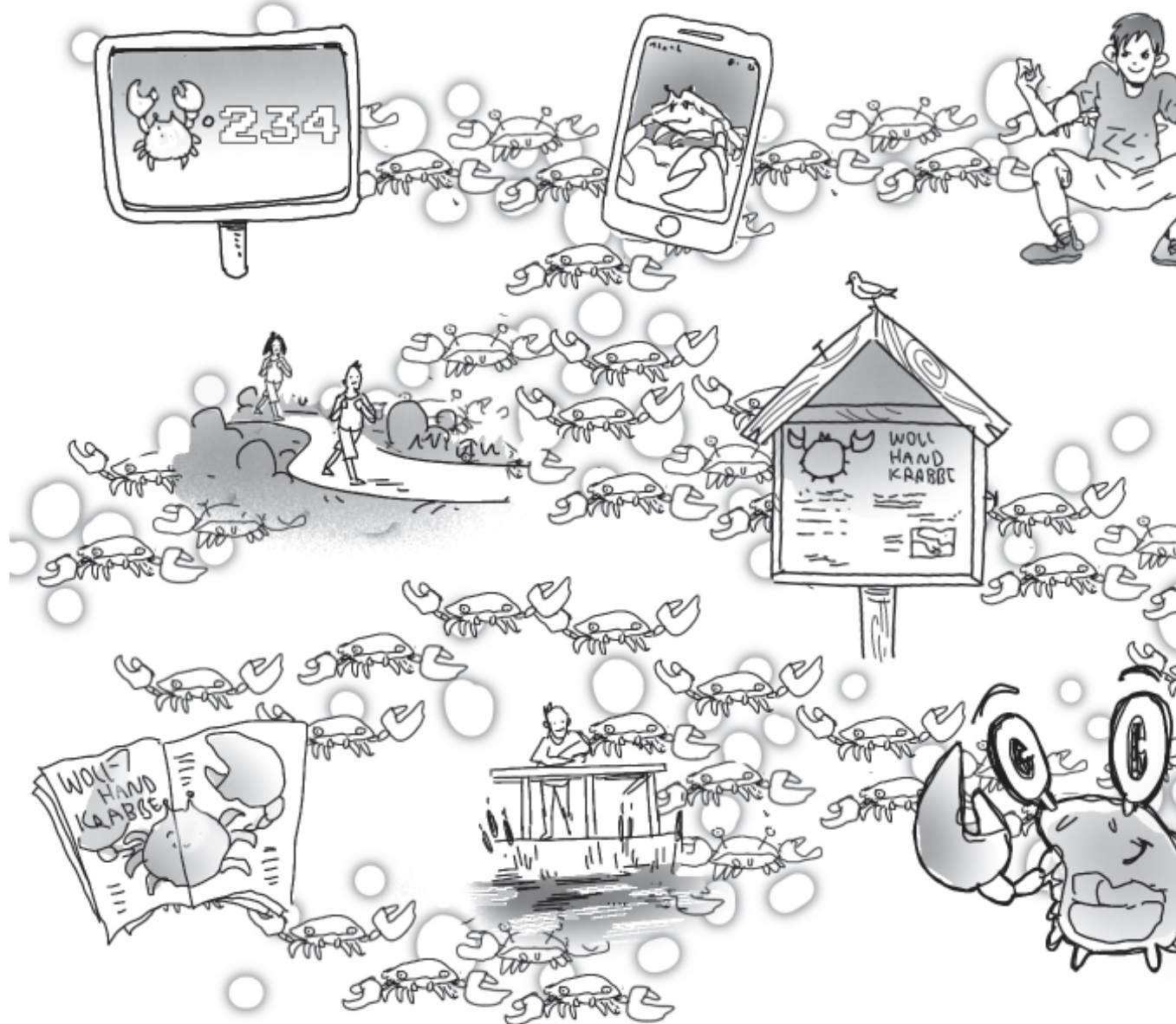
Elbe-Fest

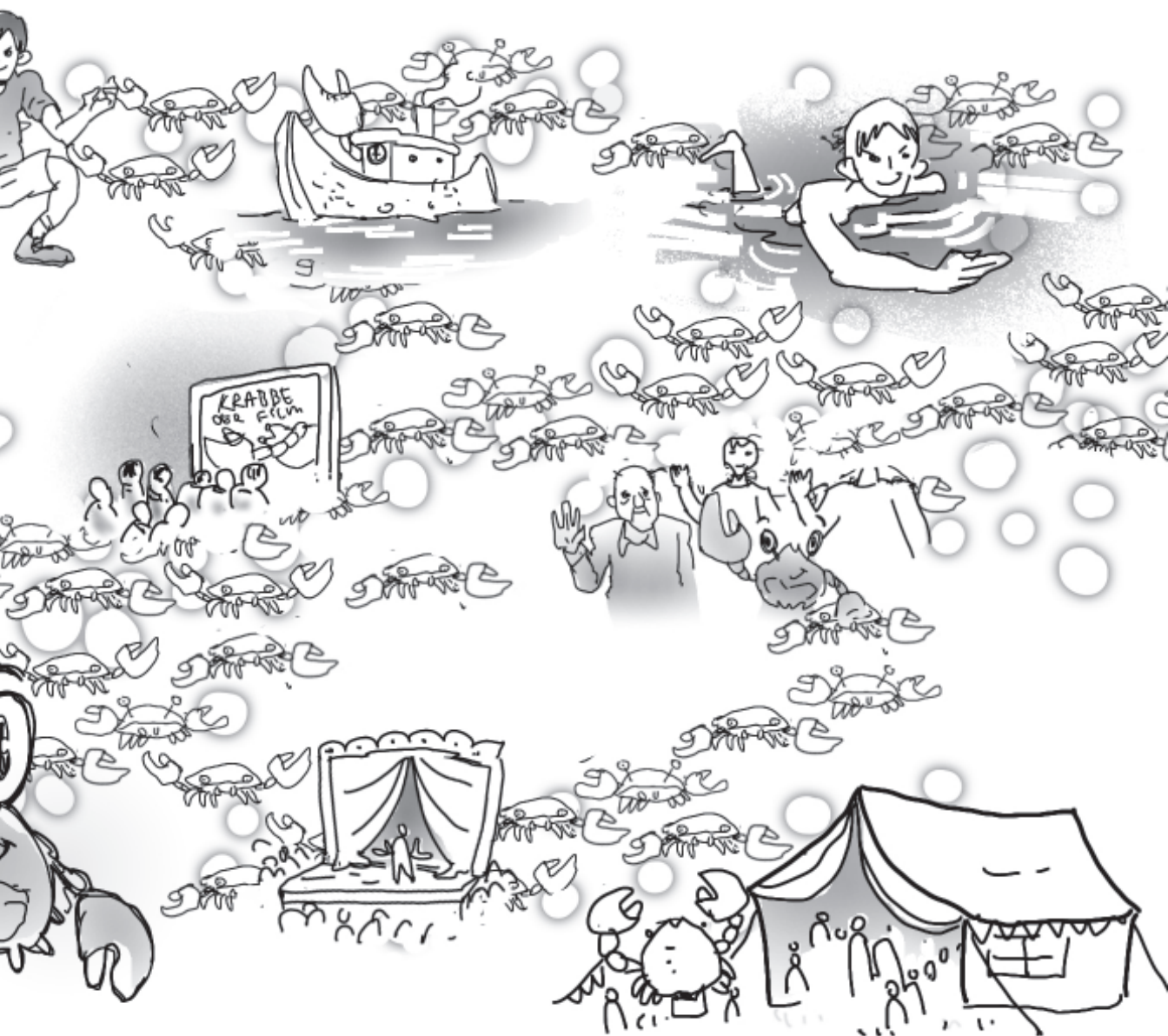
Ein gemeinsames Fest wird veranstaltet. Livemusik, Spiele und Workshops, alles rund um das Thema der Mensch-Fluss-Beziehung. Auch das Thema Wollhandkrabbe ist präsent und findet sich in einigen Veranstaltungspunkten wieder.

Krabbenboot

Auf der Elbe ist ein Boot unterwegs mit der Aufgabe, Bildungsarbeit und Forschung in Bezug zur Wollhandkrabbe über die Region hinaus zu ermöglichen. Gut erkennbar ist es auch ein visuelles Highlight im Wasser.

Die Wollhandkrabbe wandert nun nicht mehr nur durch den Fluss, sondern mittlerweile auch durch die Gesellschaft ...





flussbett

Ein Spiegel ökologischer und gesellschaftlicher Prozesse: Perspektiven von nicht-menschlichen Elbbewohner*innen eines meist unsichtbaren und im Verborgenen liegenden Lebensraums unter der Wasseroberfläche

Lidia Ekimova, Clara Sophie Meis, Clara Reuter

Hintergrund

Unsere Auseinandersetzung mit der Elbe begann mit dem Wasser und seiner Bewegung, seinen Rückzugsorten und seiner Rolle als Lebensraum. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang die Elbtalaue, da sie als regelmäßig überfluteter Bereich zum temporären Flussbett wird: Hier lagert der Fluss Sedimente, Pflanzenreste und Müll ab, die sonst für uns Menschen verborgen bleiben würden. Sie kann als Grenzraum zwischen Land und Wasser gesehen werden.

Die Elbe zählt mit ihren 1091 km zu den längsten Flüssen Europas (Scholz, 2005). Seit Jahrhunderten ist sie Handelsweg, Schifffahrtsstraße und Verbindung zwischen Regionen (Dörfler, 2000) und somit von enormer wirtschaftlicher, kultureller und ökologischer Bedeutung. Häufig richtet sich der Blick dabei auf sichtbare Elemente wie die Uferlandschaft, den Hochwasserschutz oder die Schifffahrt. Das Flussbett bleibt in vielen Diskursen allerdings eher unsichtbar, obwohl es die Grundlage des gesamten Flusssystems bildet (Brierley & Fryirs, 2005). Sichtbar nur bei außergewöhnlich niedrigem Wasserstand, bei freigelegten Bettkanten und Uferzonen, entzieht es sich

unseren alltäglichen Blicken. Gerade dieses Unsichtbare interessiert uns. Was lebt, was liegt, was geschieht dort unten, wo kaum ein Mensch hinblickt?

Geschichten über die Elbe gibt es viele - doch fast immer werden sie aus menschlicher Perspektive erzählt. Wir möchten die Stimmen aus dem Flussbett hören. Was erzählen die Bewohner*innen des Wassers, die Steine und der Müll? Was erleben sie im Wechsel von Tiefe und Ufer, von Dunkelheit und Licht, von Strömung und Stille? Was bleibt verborgen und was tritt gelegentlich an die Oberfläche, wo wir Menschen es bemerken, wenn auch nur für einen Moment? In diesem Kapitel wollen wir versuchen, ein Bild zu zeichnen, nicht nur von der Elbe, wie wir sie kennen, sondern von der Elbe, wie sie vielleicht erlebt wird: von den Dingen und Wesen, die sich im Flussbett aufhalten. Zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Realität und Vorstellung.

Gerade in Zeiten ökologischer Krisen, in denen Wasserknappheit, Artensterben und Umweltverschmutzung zunehmend sichtbar werden, lohnt sich der Blick unter die Oberfläche (IPCC, 2022). Ökologisch gesehen bildet das Fluss-

bett einen hochkomplexen und dynamischen Lebensraum: In Bereichen wie der Elbtalaue oder Seitenarmen lagern sich Sedimente, Pflanzenreste, Mikroplastik und Schadstoffe ab. Das Flussbett stellt ein ökologisches Archiv dar, das vergangene Ereignisse konserviert (Pein et al., 2021). Zudem wird es stark von unterschiedlichen Strömungsverhältnissen beeinflusst. Diese Unterschiede haben direkte Auswirkungen auf Ökosysteme, Materialität und ökologische Selbstreinigungskraft (Weilbeer, 2018). Untersuchungen zeigen, dass Sedimente nicht nur Schadstoffe binden, sondern auch maßgeblich deren mögliche Freisetzung beeinflussen. Dieser Vorgang spielt eine zentrale Rolle bei der Reinhaltung von Gewässern (Netzband et al., 2002; Kerner 2007).

Das Flussbett liegt im Spannungsfeld politischer und ökonomischer Interessen sowie ökologischer Probleme: Der Ausbau von Häfen, Flussbegradigungen, Wasserentnahme für Industrie und Landwirtschaft sowie die Regulierung der Fließgeschwindigkeit greifen massiv in das natürliche Gleichgewicht und die Dynamik des Flusses ein. Dies hat direkte Folgen auf Strömung, Erosion, Sedimentverteilung und Habitatqualität. Tiefbauarbeiten können etwa zu ver-

mehrtem Sedimentaufkommen, Sauerstoffdefiziten und veränderter Fließdynamik führen (Pein et al., 2021; Kerner, 2007). Besonders sichtbar wird dies an ausgebauten Hafenbereichen wo sich die natürliche Dynamik des Flusses in ein technisches Raster einfügt.

Wittenberge, einst geprägt von Industrie, liegt heute mitten in einer Region, die sich im Wandel befindet: strukturell, ökologisch und wirtschaftlich (Petry, 2009). Nachhaltige Entwicklung heißt hier, neue Wege zu finden zwischen Naturschutz und Nutzbarkeit, zwischen Rückbau und Innovation. Das Flussbett wird dabei zum Symbol für das, was unter der Oberfläche liegt, unbeachtet, aber wirksam - und für die Chance, genauer hinzusehen.

Dieser Transformationsprozess ist auch in Bezug auf nachhaltige Regionalentwicklung von großer Bedeutung. Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen, insbesondere die Ziele 6 (Sauberes Wasser) und 15 (Leben an Land), fordern eine gerechte und umweltverträgliche Nutzung von Gewässern (Engagement Global, 2025). Projekte im Biosphärenreservat oder Initiativen wie die Renaturierung der Elbauen verbinden ökologische Forschung mit sozia-

ler Teilhabe und kultureller Vermittlung. Es geht darum, die Elbe nicht nur als Verkehrsweg zu betrachten, sondern als Mitgestalterin einer Region, die ökologisch sensibel und zugleich zukunftsorientiert sein will.

Auch die Kunst beschäftigt sich mit Flüssen, ihren Spannungsfeldern und möglichen Zukunftsentwürfen. Kunst kann dazu beitragen, ökologisches Denken zu schärfen und komplexe Zusammenhänge jenseits wissenschaftlicher Sprache zu vermitteln, indem das Flussbett nicht nur intellektuell, sondern auch emotional, sinnlich und narrativ erfahrbar gemacht wird. Ein Beispiel dafür ist Riverbed (2014) von Olafur Eliasson. In dieser raumgreifenden Installation zieht sich ein künstlich angelegtes Geröllbett durch das Innere eines Museums, sodass Besucher*innen sich durch Wasserläufe, Steine und Sedimentstrukturen bewegen. Diese abstrahierte Flusslandschaft führte zum unmittelbaren Erleben eines Flussbetts.

Ziel der Arbeit war es, das Flussbett der Elbe als ökologisch bedeutsamen, aber häufig übersehenen Raum, stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und neue Perspektiven darauf zu eröff-

nen. Dazu wurden narrative und visuelle Zugänge verwendet, um den Blick unter die Wasseroberfläche zu lenken. Es wurde versucht, verschiedenen Flusswesen (z.B. Steinen, Pflanzen, Tieren oder zurückgelassenen Objekten) eine Stimme zu geben: Was erleben sie? Was für eine Umgebung wünschen sie sich im Fluss? Mit wem oder was interagieren sie?

Was auf den ersten Blick unsichtbar erscheint, ist doch Teil eines größeren Zusammenhangs. Die Stimmen aus dem Flussbett verweisen nicht nur auf lokale Fragen - sie zeigen auch globale Zusammenhänge auf. Das Flussbett wird zur Schnittstelle zwischen lokalen Erfahrungen und globalen Herausforderungen und zeigt, dass nachhaltige Entwicklung nicht nur an der Oberfläche beginnt, sondern in der Tiefe verankert ist.

Prozess

Unterwasseraufnahmen, Sedimentproben und Beobachtungen von Ufervegetation, tierischen Spuren sowie menschlichen Eingriffen in die Landschaft führten uns zu Fragen wie: Was ist im Flussbett verborgen und wie können wir Unsichtbares sichtbar machen? Wie können wir der Umwelt eine Stimme geben? Welche Geschichten würden Steine, Tiere, Pflanzen, Zigarettenstummel oder sogar ein altes Fahrrad erzählen, wenn sie könnten?

Aus diesen Überlegungen heraus entstanden erste Konzeptideen: von der Beobachtung und Deutung kleinster Spuren als Ausdruck größerer ökologischer oder gesellschaftlicher Zusammenhänge bis hin zu einer fiktiven Buchungs- und Bewertungsplattform RiverBnB, auf der Flussbereiche aus der Perspektive ihrer nicht-menschlichen Flussbewohner*innen bewertet werden könnten.

Diese Gedanken resultierten in unserer finalen Idee der Stimmen aus dem Flussbett: ein erzählerisches Format, bei dem Lebewesen oder Objekte, die mit dem Flussbett verbunden sind, symbolisch zu Wort kommen und ihre Sicht auf den Zustand des Flusses schildern. Durch diesen Perspektivwechsel eröff-

nen sich neue, emotionale und spekulative Zugänge zum Flussbett: Sind Dinge aus nicht-menschlicher Sicht vielleicht schöner? Wie nehmen Pflanzen Trockenzeiten oder Hochwasser wahr? Wie empfindet eine Ölschlire den Fluss? Die Fragen lenkten den Fokus vom Beobachten hin zum spekulativen Dialog mit der Umwelt.

Den anschließenden Workshop in Wittenberge nutzten wir, um den teilnehmenden Praxispartner*innen unseren angestrebten Perspektivwechsel auf das Flussbett näherzubringen und dieses als Erfahrungsraum erlebbar zu



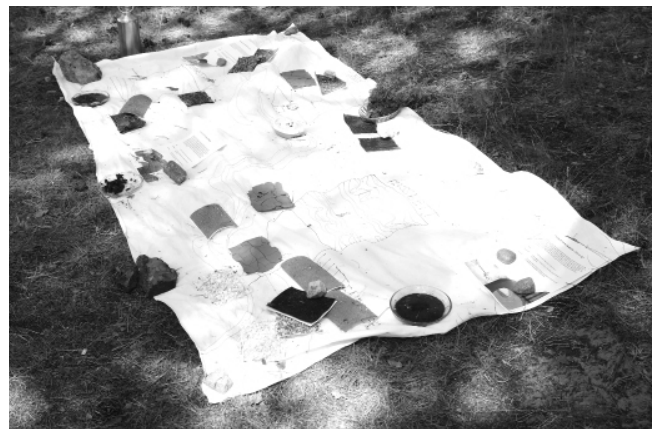
machen. Gleichzeitig diente der Workshop dazu, erste narrative Ansätze zu entwickeln und symbolisch Stimmen aus dem Flussbett einzufangen. Die Methode des Perspektivwechsels, also das Hineinversetzen in Steine, Tiere, Pflanzen oder auch vom Menschen verursachte Objekte, wurde nicht nur als künstlerisches Mittel genutzt, sondern auch als möglicher Zugang zur ökologischen Mitverantwortung.

Dazu wurden die Teilnehmenden gebeten, sich in ein Lebewesen oder Objekt ihrer Wahl (z.B. Biber, Graureiher, Alge, Ölschliere) hineinzusetzen und aus deren Perspektive eine Rezension zu einem Flussbettabschnitt (Flussbett bei Wittenberge, Elbtalaue oder Sportboothafen Lenzen) zu verfassen: Was nehme ich dort wahr? Wie bewerte ich meinen Lebensraum (z.B. Temperatur, Untergrund, Licht, Geräusche, Müll und Nachbarschaft)? Daraufhin konnten die Teilnehmenden einen für sich passenden Untergrund wählen (z. B. Kies, Schlamm, Sand, Vegetation) und sich somit für einen bestimmten Lebensraum und dessen Qualität entscheiden. Anschließend folgte die Zuordnung der eigenen Rezension auf einer großen Elbkarte.

So ergab sich durch die verschiedenen Rezensionen visuell und haptisch eine zunehmend vielschichtige Karte des Flussbetts. Es entstanden Gespräche

über die Lebensqualität aus nicht-menschlicher Sicht, über die Unterschiede der Flussbettabschnitte und über das eigene Verhältnis zur Umwelt. Durch die Kombination aus Empathie, Kartierung und Materialerfahrung versuchten wir, abstrakte ökologische Themen konkret und greifbar für die Teilnehmenden zu machen und die Elbe wurde zu einem vielschichtigen Erzählraum.

Die Frage, wie man der Umwelt eine Stimme geben kann, blieb dabei nicht theoretisch, sondern wurde handlungsleitend: durch Partizipation, Perspektivwechsel und spekulatives Erzählen. Die Umwelt wurde nicht länger nur beobachtet, sondern als sprechfähige Mitakteurin ernst genommen und es konnten neue Geschichten mit der Elbe erzählt werden.



Erzählung

Stimmen aus dem Flussbett

Wie ein Flussbetten-Vergleichsportal das Leben unter und über Wasser verändert

WITTENBERGE | Das Flussbett ist ein Teil der Natur, der meist im Verborgenen liegt. Nur bei niedrigem Wasserstand, in Auenlandschaften, mit Tauchausrüstung oder Spezialkameras lässt sich erahnen, wie dieser Lebensraum wirklich aussieht. Für die Lebewesen am und unter Wasser ist das Flussbett jedoch das Zentrum des Geschehens. Es ist Heimat, Rastplatz, Verkehrsweg, Rückzugsort, Nahrungsquelle und vieles mehr. Während wir Menschen längst unsere Städte, Restaurants oder Hotels auf Plattformen wie Google Maps, Yelp oder Tripadvisor bewerten, teilen nun auch Flusswesen ihre Eindrücke und Wünsche. Möglich macht das eine ungewöhnliche Vergleichsplattform namens flussbetten. Hier tauschen sich Fische, Pflanzen, Biber und andere Wesen über Schlafplätze, Strömungsverhältnisse, das kulinarische Angebot, ihr Sicherheitsempfinden und vieles mehr aus. Seit es die Plattform gibt, wird weniger dem Zufall überlassen: Statt sich treiben zu lassen, planen viele ihre Routen gezielt, dokumentieren und bewerten ihre Aufenthalte, kommentieren andere Beiträge und vernetzen sich. Doch nicht alle sind begeistert von dieser Entwicklung. Besonders ältere Flusswesen zeigen sich skeptisch. „Früher hat man einfach gespürt, wo es gut ist“, sagen sie.

Heute werde nur noch auf Bewertungen geschaut, verglichen und optimiert. Das instinktive Umherziehen gehe dabei verloren. flussbetten entfaltet längst auch über der Wasseroberfläche Wirkung. Behörden, Umweltverbände und Planungsbüros greifen auf die aggregierten Daten zurück, wenn neue Uferpromenaden, Brücken oder Renaturierungsmaßnahmen geplant werden. Die Wissenschaft nutzt die Informationen, um Veränderungen in Lebensräumen zu untersuchen und ökologische Zusammenhänge besser zu verstehen. Und sobald sich negative Bewertungen in einem Flussabschnitt häufen, schlagen Naturschutzorganisationen Alarm. Denn die kollektive Wahrnehmung des Schwarms gilt als sensibler Indikator für ökologische Ungleichgewichte. Die Plattform ermöglicht somit eine neue und direkte Teilhabe nicht-menschlicher Wesen. Und was macht nun ein gutes Flussbett aus? Die Antwort ist so vielschichtig wie das Flussbett selbst. Neben der Sedimentart, Wasserqualität und den Strömungsverhältnissen spielen auch die Lichtstimmung, Geräuschkulisse und Besucheraufkommen eine Rolle. Die Vorlieben unterscheiden sich dabei stark je nach Art, Lebensweise und individuellen Bedürfnissen.

Flussbett am Nedwighafen, Wittenberge

3,0 ★★★★★ (1.436)

Tiefe

2,5-4m im Hauptstrom

Untergrund

Feinsandig mit Schlickanteilen in Ufernähe; kiesige Bereiche in der Strömungsmitte

Uferzonen

Mischung aus technischen Sicherungen (Spundwände, Steinschüttungen) und offenen, flach auslaufenden Uferbereichen

Der Abschnitt der Elbe am Nedwighafen bei Wittenberge verläuft in unmittelbarer Nähe des befestigten Sportboothafens, dessen Steganlagen direkt im Strom liegen. Die Elbe zeigt hier eine gleichmäßige, eher ruhige Strömung, kann bei Hochwasser jedoch deutlich an Kraft gewinnen. Der Fluss ist an dieser Stelle mehrere Hundert Meter breit, mit einem Untergrund aus Sand und Feinsedimenten. Der Hafen liegt am Rand der Stadt und wird bei höheren Wasserständen gelegentlich von Überflutungen betroffen, was sich auch auf Uferbereiche und Infrastruktur auswirkt.



Fahrrad

★★★★★ vor 4 Wochen

Ich erlebe nun meinen Ruhestand hier unten im Fluss. Es ist nass und relativ kühl, das Wasser zerrt an meinem Körper und ich merke, wie schnell ich doch jetzt altere. Hinzu kommt die Einsamkeit. Gestern hat sich ein Fisch in meinen Speichen verfangen. Nach Stunden von Zappeln hat er los gelassen, schwamm jedoch nicht mehr. All in all kein Ort für den Ruhestand, aber schöne Natur!



Hecht

★★★★★ heute

Top Revier: ruhige Strömung, ordentliche Deckung durch alte Spundwände und versunkene Äste, solides Kleinfischangebot. Angler sind gelegentlich lästig, aber meistens zu langsam.



Alma Alge

★☆☆☆☆ vor 2 Tagen

Eigentlich fand ich es ganz schön bei Wittenberge, allerdings gab es ein bisschen wenig P&N und zu viel Quecksilber, da hab ich mich nicht so wohl gefühlt. Also bin ich schnell weiter, vielleicht finde ich im Meer besseren Unterschlupf.



Graureiher

★★★★☆ vor 6 Tagen

Breite Uferzone, angenehmes Licht am Vormittag, kaum Strömung, stabile Stehplätze auf alten Pfählen und gute Thermik für kurze Gleitflüge. Menschen halten meist Abstand, gelegentlich neugierige Hunde. Für einen längeren Aufenthalt etwas unruhig.



Ölschliere

★★★★★ vor 1 Woche

Ich bin flüssig und will mich verbinden, will alles erfassen und bedecken. Niemals lass ich etwas los...



Chinesische Wollhandkrabbe

★★★★☆ vor 1 Woche

Ich fühle mich hier recht wohl. Kann gut leben und meine Familie auch. Es gibt genug zu fressen; die Wittenberger Menschen werfen viele gute Dinge in die Elbe. Hoffentlich entdecken sie erstmal nicht, dass ich essbar bin...

Flussbett in der Lenzener Elbtalaue

4,7 ★★★★★ (857)

Tiefe

2–3,5 m im Hauptstrom;
keine ständige Überflutung

Untergrund

Vorwiegend auenlehmiger
undsandiger Boden

Uferzonen

Sanft geneigte, teils trockene
Auenränder mit Wiesen, Wei-
den, alten Flutrinnen; keine
direkte Uferlinie

Dieser Abschnitt der Elbtalaue bei Len-
zen liegt etwas erhöht außerhalb des
regelmäßig überfluteten Flussbetts. Der
Boden ist hier überwiegend auenlehmig,
mit stellenweise sandigen oder kiesige-
ren Ablagerungen aus früheren Fluss-
verlagerungen. Das Gebiet wirkt offen
und weitläufig, mit Wiesen, vereinzelt
Gehölzgruppen und Spuren alter Ge-
wässerläufe. Obwohl es nicht regelmäßig
überschwemmt wird, trägt es wesentlich
zur ökologischen Vielfalt und zur Wasser-
rückhaltung im Landschaftsraum bei.



Biber

★★★★☆ vor 4 Wochen

Sehr empfehlenswert! Viel stehen-
des und langsam fließendes Was-
ser, gute Ufervegetation, Weiden
direkt am Bauplatz. Ein Stern Ab-
zug für gelegentlichen Lärm durch
Menschen, sonst top Revier für
Familie und Vorratslager.



Flussbarsch

★★★★☆ gestern

Es war schön bei der Lenzener Elb-
talaue. Schön kiesiger Boden und
auch jede Menge Unterwasser-
pflanzen zwischen denen wunder-
bare Verstecke den Tag versüßen.
Das i-Tüpfelchen wäre noch eine
Stelle mit sandig-schluffigem
Boden gewesen. Ich bin gespannt,
wohin die Elbe mich als nächstes
treibt. Danke für die erholsame Zeit
hier!





Kiebitz

★★★★★ vor 6 Tagen

Ich bin hier ein gern gesehener Gast, ernte für meine Ruhe und mein Flugverhalten sehr viel Begeisterung. Vielleicht auch, weil ich selten geworden bin. Das liegt vor allem daran, dass es kaum noch Habitat für mich gibt. Zwar ist die Elbe schön, die Elbwiesen aber nicht nass genug. Störenfriede bedrohen meinen Nachwuchs. Mit Familie daher nicht geeignet. Lieber nur kurzer Zwischenstopp, dann weiter fliegen. Pluspunkt für die Begeisterungsfreude der Ornithologen hier...



Sumpf-Schwertlilie

★★★★★ vor 2 Wochen

Ich fühle mich sehr wohl in der Elbtalaue, es ist feucht und angenehm hier zu blühen, umgeben von anderen Pflanzen. Es gibt wenig Gefahren durch Menschen und Tiere. Für mich ist nur wichtig, dass es immer mal wieder Hochwasser gibt, da warte ich gerade drauf.



Mythen & Sagen

Was werden Flussgeister
im Jahr 2050 erzählen?

Henrike Bullmann, Serani Muthunayake,
Hagen Weyer, Hanna Stöter

Hintergrund

Bei näherer Betrachtung der Wasseroberfläche sind Spiegelungen des Sonnenlichts sowie eine vielseitige Dynamik der Wellenbewegungen zu erkennen. In den Bewegungen des Wassers scheinen kleine Wesen zu tanzen, zu springen oder als Lichtpunkte über die Wasseroberfläche zu huschen. Diese Effekte zeigen auf, wie Mythen und Sagen eng mit dem Aspekt der Stimmung, und der damit verbundenen Emotionalität beim Anblick der Flusslandschaft verknüpft sind.

Ursprünglich entstanden Mythen und Sagen, um Erlebnisse und Erfahrungen zu verarbeiten und einzuordnen. Sie dienten als erste, zentrale Erzählungen der Menschheit für die erlebte Geschichte (Düring et al., 2024). Darüber hinaus wird die Vergangenheit in Mythen strukturiert, um ihr Bedeutung zu verleihen und um Identität zu stiften. So können sie auch Einfluss auf die zukünftigen Generationen nehmen (Münkler, 2008). Mythen stehen dabei jedoch nicht im Widerspruch zu Vernunft oder Wissenschaft. Vielmehr sind sie ein Versuch der menschlichen Selbstauflegung, um Zusammenhänge verständlich zu machen, Beziehungen zwischen Mensch, Natur und Kultur zu hinterfragen und den Herausforderungen der

Gegenwart zu begegnen (Leidenfrost, 2024). Dementsprechend bietet die Auseinandersetzung mit Mythen die Möglichkeit, eigene Wertvorstellungen und Erklärungsansätze zu reflektieren. Auch neue Perspektiven, die Alternativen zu bisherigen Weltanschauungen bieten, können dargestellt und eröffnet werden (Düring et al., 2024). In diesem Sinne lassen sich Mythen auch im Rahmen aktueller ökologischer Transformationsprozesse als Reflexionsinstrument zur Entwicklung der Kompetenzen anwenden (de Haan, 2008).

Die Elbe ist nicht nur ein ökologisch sensibler Raum, sondern auch ein kulturell und historisch bedeutender Fluss, der über Jahrhunderte hinweg das Leben, Denken und Erzählen in der Region geprägt hat (Glaser, 2013). Diese kulturelle Dimension kann helfen, Menschen emotional für Nachhaltigkeitsthemen zu sensibilisieren.

Insbesondere die Umdeutung von Mythen auf zukünftige Szenarien und futuristische Erzählungen kann dazu anregen, sich aktiv mit den Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung der Elbe auseinanderzusetzen. Diese Erzählungen können menschliche und nichtmenschliche - Perspektiven dar-

stellen und transportieren. Durch die Formulierung eigener Hoffnungen und Ängste, utopischer oder dystopischer Erzählungen, kann die eigene Haltung reflektiert und eine emotionale Auseinandersetzung mit Chancen und Perspektiven nachhaltigen Handelns verankert werden. Auf diese Weise können narrative Zugänge einen Beitrag zu einer ganzheitlichen und zukunftsorientierten nachhaltigen Entwicklung im Elbe-Raum leisten.



Prozess

Nach einer kurzen Hinführung zum Thema Mythen und Elbe, wurden die Teilnehmenden des Workshops dazu angeregt ihre Erfahrungen und Perspektiven auf das Thema kreativ darzustellen. Es konnte geschrieben, gemalt oder anderweitig gestaltet werden. Bereits illustrierte Karten mit Anregungen, aber auch völlig freie Flächen boten die Möglichkeit, Mythen und eigene Erzählungen von

der Elbe zu visualisieren und zu beschreiben. Im weiteren Verlauf des Arbeitsprozesses wurden Zitate aus Gesprächen mit Teilnehmenden, Praxispartner*innen und Beobachtungen am Fluss gesammelt und dokumentiert. Diese Aussagen spiegeln persönliche Wahrnehmungen, Erinnerungen und Bedeutungszuschreibungen zur Elbe wider und dienten als Grundlage für die Entwicklung eigener Narrative.

Mehrere Zitate hoben dabei die emotionale oder heilende Wirkung des Flusses hervor, etwa

Die Elbe ist Energiespender.

Sie überträgt die Sonnenenergie auf uns und spendet uns ihre Wärme.

*Sie bedeutet Heilung,
Gedanken loslassen und Beruhigung.*

Mich lockert und heilt die Elbe.

Andere Stimmen verwiesen auf die Zeitlosigkeit und Beständigkeit der Elbe hin:

Die Elbe weckt Erinnerungen aus der Kindheit.

Die Geschichten fließen in und mit der Elbe...

Diese Zitate wurden gesammelt, ausgewählt und teilweise visualisiert. Sie bildeten einen Ausgangspunkt für die spätere Gestaltung der Workshop-Station und flossen in den Reflexionsprozess zur Verbindung von individueller Wahrnehmung und kollektiven Narrativen ein. Insgesamt konnten wir dabei eine Vielzahl an emotionalen, persönlichen, aber auch historischen

oder spirituellen Geschichten und Eindrücken sammeln. Nicht nur auf Papier, sondern besonders im direkten Austausch mit den Menschen, die ihr ganzes Leben an der Elbe gelebt haben. Sie haben jeweils ihre persönliche, emotionale Verbindung mit dem Fluss, sowohl in der Vergangenheit als auch für die Zukunft.

Auch die gesellschaftlich-kulturelle Einbindung des Flusses wurde angesprochen:

Die Elbe ist eine Begegnungsart und wird für viele viel zu selbstverständlich.

Die Elbe kann die Jugendlichen näher zusammenbringen...

Die Elbe ist eine Patchworkfamilie...

Einige Aussagen thematisierten den Einfluss von Naturphänomenen oder politischen Rahmenbedingungen auf die Entstehung oder Abwesenheit von Mythen:

Nebel und Naturphänomene entwickeln Mythen.

In der DDR gab es keinen Platz für Mythen.

Doch die Kinder schaffen Mythen

Erzählung

Wir sollten öfter mit Kindern am Fluss sitzen und gemeinsam „spinnen“, wer was sieht, was Wasser, Fluss bei mir auslöst – Ängste, Freude, Lust



Stimmen aus Wittenberge und Lenzen – gesammelt im Juli 2025

Früher lag Wittenberge an einer anderen Stelle, auf dem Gelände des späteren VMW. Es wird erzählt, dass der damalige Burgherr auf einen Kreuzzug in den Orient zog. Die daheim gebliebene Burgdame erwartete seine Rückkehr nicht mehr und heiratete einen anderen. Der Burgherr kam allerdings wieder, brannte die Burg nieder und rächte sich damit. Wittenberge wurde dann an einer anderen Stelle wieder neu gegründet, und dort befindet sich die Altstadt noch heute.

Da die Elbe den Himmel spiegelt, ist sie auch der Eingang in die Spiegel-dimension. Sobald die Wolken eine bestimmte Form haben, ist der Eingang geöffnet.

Wir sollten öfter mit Kindern am Fluss sitzen und gemeinsam „spinnen“, wer was sieht und was Wasser und Fluss bei mir auslösen – Ängste, Freude, Lust. Die offenen Ufer mit den Überschwemmungswiesen gaben und geben keinen Anlass, Unsicherheit oder Angst vor dem Fluss zu spüren.

Die Elbe ... sie wäre eine ruhige und sanfte Freundin, die still und doch aufmerksam zuhört und die Seele heilt. Wenn die Elbe ein Wesen wäre, könn-

te ich sie mir als Elfe vorstellen. Sie schwebt leicht und sorgenfrei durch die Natur. Sie versprüht feinen Staub und vermittelt ein Hauch von Freiheit und Sorglosigkeit. Sie vereint die Menschen und macht sie glücklich.

Es gab keine Geschichten über Flussgeister – so meine Erinnerung an meine Kindheit. Da gab es mehr Geschichten über die vielen Schiffe, die täglich zu sehen waren: Wohin fahren sie? Was transportieren sie?

Was wollen uns die Flussgeister erzählen? Sie wollen uns erzählen, dass alles miteinander verbunden ist. Dass sich die Natur rächt, wenn wir alle Lebewesen nicht gleichwertig behandeln.

In einer Zeit, wo Menschen immer schneller sein wollen, immer mehr größer und weiter, erzählen die Flussgeister von einer Zeit der Stille, in der die Menschen – oder derzeitigen Wesen – nicht so hektisch waren.

Von einer Zeit, an der man sich an den Fluss setzte und den Wellen lauschte, wie die Flusswesen von einem Ort zum anderen wandern oder auch an einem Ort verweilen, weil er so sehr an zu Hause erinnert, auch wenn dieses nicht mehr ist.

Die Flussgeister sind Wesen in der Tiefe des Flusses. Für einen bestimmten und hohen Preis gewähren sie dir an der Wasseroberfläche einen Blick in die Zukunft.

Eine Ölperle begleitet „Dolphin“ und trägt ihn vor Verfolgern davon an einen sicheren Ort. Dort wird er durch Wasser gereinigt und neu eingekleidet. Gisels van Lier, der Deichgraf, läuft in den Gewitternächten über den Deich in der Lenzer Wische. Seine Uniform rasselt durch die Nacht und die Lichtblitze.

Kapitän Neunauge war ein begeisterter Schiffsführer und Naturliebhaber. Für ihn gab es nichts Schöneres, als auf der Elbe unterwegs zu sein. Eines Nachts erschien ihm ein Auenelf und verführte den Kapitän zu einer Wette. Wenn er es nicht schaffte, entlang des Bösen Ortes zu schippern, so würde er sich in ein echtes Neunauge verwandeln. Und so geschah es. Der Kapitän wurde zum Fisch und trank die Elbe regelmäßig leer.

Die Elbe ist ein mächtiger Drache, der sich durchs Land zieht. Es gab Zeiten, in denen es ihm nicht so gut ging – doch er konnte heilen und kehrte mächtiger zurück denn je.

Es gibt eine Legende. Sobald alle Meere ausgetrocknet sind und die Sonne im Westen aufgeht, entfacht in der Elbe eine große und brutale Flut, die alle Kontinente versenkt.





Die Elbe antwortet

Ich bin die Elbe.
Ich trage Geschichten
wie Kiesel unter meiner Zunge.
Elfe, Drache oder Freundin,
treu gleitet in ruhender Kraft,
auch eine Ölperle entlang meiner Pracht.

Ich habe Kapitän Neunauge
getrunken und wieder ausgespuckt.
Dem Fährmann zur Zeugin gestanden.

Ich bin Kind einer Patchwork-Familie.
Moldau war meine Mutter.
Die Havel mein Spiegel.

In euren Nächten
bin ich der Spiegelmond.
In euren Sagen
bin ich das Rauschen.

Und wenn ihr still seid,
wirklich still,
dann hört ihr mich.

Ich flüstere nur.
Ich flüstere nur.

Brücken & Grenzen

Die Elbe - historisch, geografisch,
infrastrukturell und ökologisch
eine markante Grenze und
gleichzeitig Verbindungslinie

Katharina Conradt, Anna Nold,
Paul Labdezki, Elisa Spikker

Hintergrund

In der gesamten Region gibt es nur wenige Brücken, die die Flussseiten miteinander verbinden.

Wir stellten uns die Frage, ob es sinnvoll wäre, weitere Brücken zu bauen, um die Regionen besser zu vernetzen. Außerdem fragten wir uns, in welchen Bereichen in der Stadt Wittenberge noch im übertragenen Sinne Brücken geschlagen werden sollten. Wie beeinflusst die Grenzgeschichte die Region noch heute, und wo ist die Elbe vielleicht heute noch als Grenze bzw. Hindernis sichtbar?

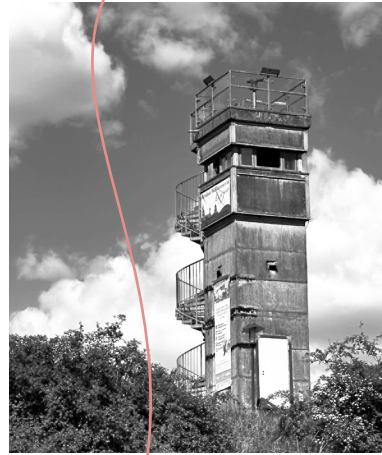
Über Jahrzehnte war die Elbe zwischen Wittenberge in Brandenburg und den gegenüberliegenden Bundesländern Niedersachsen und Sachsen-Anhalt eine schwer überwindbare Grenze. In der Zeit der deutschen Teilung fungierte der Fluss als innerdeutsche Grenze – militärisch gesichert, infrastrukturell unterbrochen und symbolisch aufgeladen. Brücken über die Elbe wurden abgeriegelt oder zerstört und Fährverbindungen eingestellt. Weite Bereiche entlang des Flusses wurden zum Sperrgebiet erklärt, wie etwa in der Region Lenzen, wo selbst der Zugang zum Fluss über Jahre nicht möglich war. Die Bewohner*innen in den Randzonen lebten unter ständiger

Überwachung und Einschränkung. Immer wieder, etwa im Zuge der Aktion *Ungeziefer* (1952) und der Aktion *Kornblume* (1961), wurden zahlreiche Menschen aus den grenznahen Gebieten zwangsausgesiedelt – allein in Brandenburg waren tausende Familien betroffen. Der Fluss wurde so zu einem Ort massiver sozialer und individueller Entwurzelung. Mit der deutschen Wiedervereinigung 1990 ergaben sich neue infrastrukturelle Möglichkeiten: Brücken wurden neu errichtet oder reaktiviert, etwa bei Dömitz oder Wittenberge, und damit geografische wie soziale Räume wieder verbunden. Dennoch ist die Zahl an Elbquerungen im westlichen Brandenburg bis heute vergleichsweise gering, was nach wie vor zu funktionalen Einschränkungen in Mobilität, Daseinsvorsorge und wirtschaftlichem Austausch führt (Benrath, 2013).

Die Elbe ist nicht nur Verkehrsachse, sondern auch ein bedeutender Naturraum. Mit ihrer Breite, Fließgeschwindigkeit und dem regelmäßigen Hochwasser stellt sie eine geografische Barriere dar, die naturräumlich bedeutsam ist. Die Region um Wittenberge gehört zum UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Brandenburg

und ist Teil des Grünen Bandes – ein 1.393 km langer Biotopverbund entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze (Geidezis et al., 2015). Insbesondere im Kontext der Klimakrise sind Flusslandschaften wie die Elbe von zunehmender Bedeutung für den Hochwasserschutz, die Biodiversitätserhaltung und die Klimaanpassung (IPCC, 2023). Eingriffe in die Landschaft – etwa durch Brückenbau oder Uferbefestigungen – erfordern daher ökologische Sensibilität und interdisziplinäre Planung, um dem Leitbild der Nachhaltigkeit gerecht zu werden (BUND, 2021).

Brücken fungieren nicht nur als technische Infrastrukturen, sondern auch als symbolische Bauwerke mit hoher gesellschaftlicher Aussagekraft. In ehemals geteilten Regionen wie der Elberegion stehen sie für Verständigung und Verbindung. Ihre Präsenz – oder ihr Fehlen – kann die gesellschaftlichen Realitäten zwischen ehemaligen Systemgrenzen widerspiegeln. Im sozialräumlichen Sinn stellen sich Fragen nach mentalen und strukturellen Grenzen, nach (Un-)Gleichheiten in Mobilität, Zugang oder wirtschaftlicher Teilhabe. Die geringe Dichte an Flussquerungen kann dazu beitragen,



soziale Ungleichgewichte zu verfestigen und Mobilitätseinschränkungen in ländlichen Räumen zu begünstigen (Benrath, 2013).

Die Gestaltung einer zukunftsfähigen Elberegion erfordert die Integration der drei klassischen Dimensionen nachhaltiger Entwicklung – ökologisch, sozial und ökonomisch (Engagement Global, 2025). Daraus ergeben sich einige Herausforderungen: Die Region beheimatet geschützte Arten und Lebensräume, deren Erhalt durch Eingriffe wie Brücken- oder Straßenbau gefährdet sein kann. Nachhaltige Entwicklung erfordert daher ökologische Ausgleichsmaßnahmen und naturverträgliche Infrastrukturplanung (BUND, 2021). Der Zugang zu Mobilität, Arbeit, Bildung und öffentlicher Daseinsvorsorge ist Grundvoraussetzung sozialer Gerechtigkeit. Fehlende Brücken oder mangelnde Verbindungen können soziale Teilhabe einschränken (Benrath, 2013).

Prozess

Für den Praxisworkshop standen verschiedene Ideen für Stationen zur Diskussion. Die Grundidee bestand jedoch darin, Geschichten und Erzählungen aus drei unterschiedlichen Zeiträumen zu sammeln. Einmal aus der Vergangenheit, etwa um das Jahr 1975, aus der Gegenwart und aus einer möglichen Zukunft in 50 Jahren.

Um mit den Teilnehmenden des Praxisworkshops ins Gespräch zu kommen und Informationen über die Region zu erhalten, eignete sich eine abgewandelte Form der Nadelmethode (Deinet & Krisch, 2009). Hier markieren die Teilnehmenden mit einer Pinnnadel einen oder mehrere Orte zu bestimmten Themen oder Kategorien auf einer Landkarte. Die Kategorien waren: Lieblingsort, Naturparadies, ein Ort voller Geschichte und ein nicht so schöner Ort. Mit dieser Methode wollten wir herausfinden, wo sich die Teilnehmenden des Workshops aufhalten, und ob sich Unterschiede in der Beliebtheit zwischen den beiden Uferseiten der Elbe erkennen lassen.

Die einzelnen Nadeln, bzw. Aufkleber, waren mit Nummern versehen, sodass nebenbei Notizen zu den jeweiligen Punkten gemacht werden konnten. Während der Durchführung saßen alle Teilnehmenden des Workshops



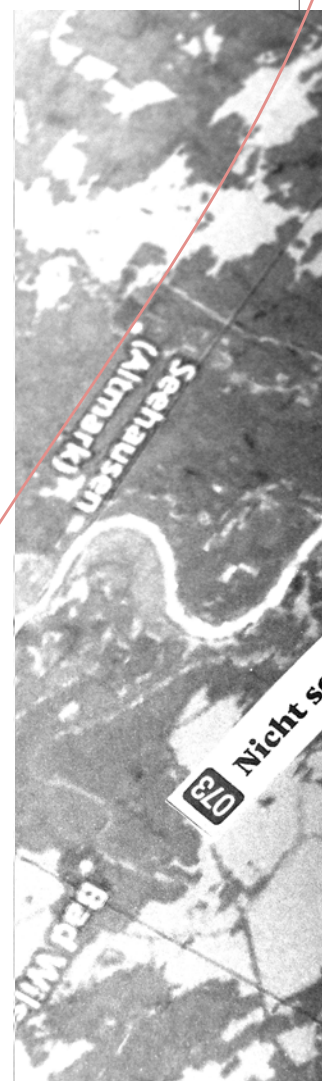
gemeinsam um einen Tisch. Dabei wurden zahlreiche Geschichten zu den einzelnen markierten Orten erzählt, die mitgeschrieben wurden und als Inspiration für die spätere Arbeit dienten. Besonders spannend waren dabei die Erzählungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die die Grenze als Kinder oder Jugendliche miterlebt hatten. Genauso interessant war auch, dass viele Teilnehmende der Aussage widersprachen, dass man nie auf der anderen Flussseite sei. Dies spiegelte sich auch in der Verteilung der Nadeln auf der Karte wider.

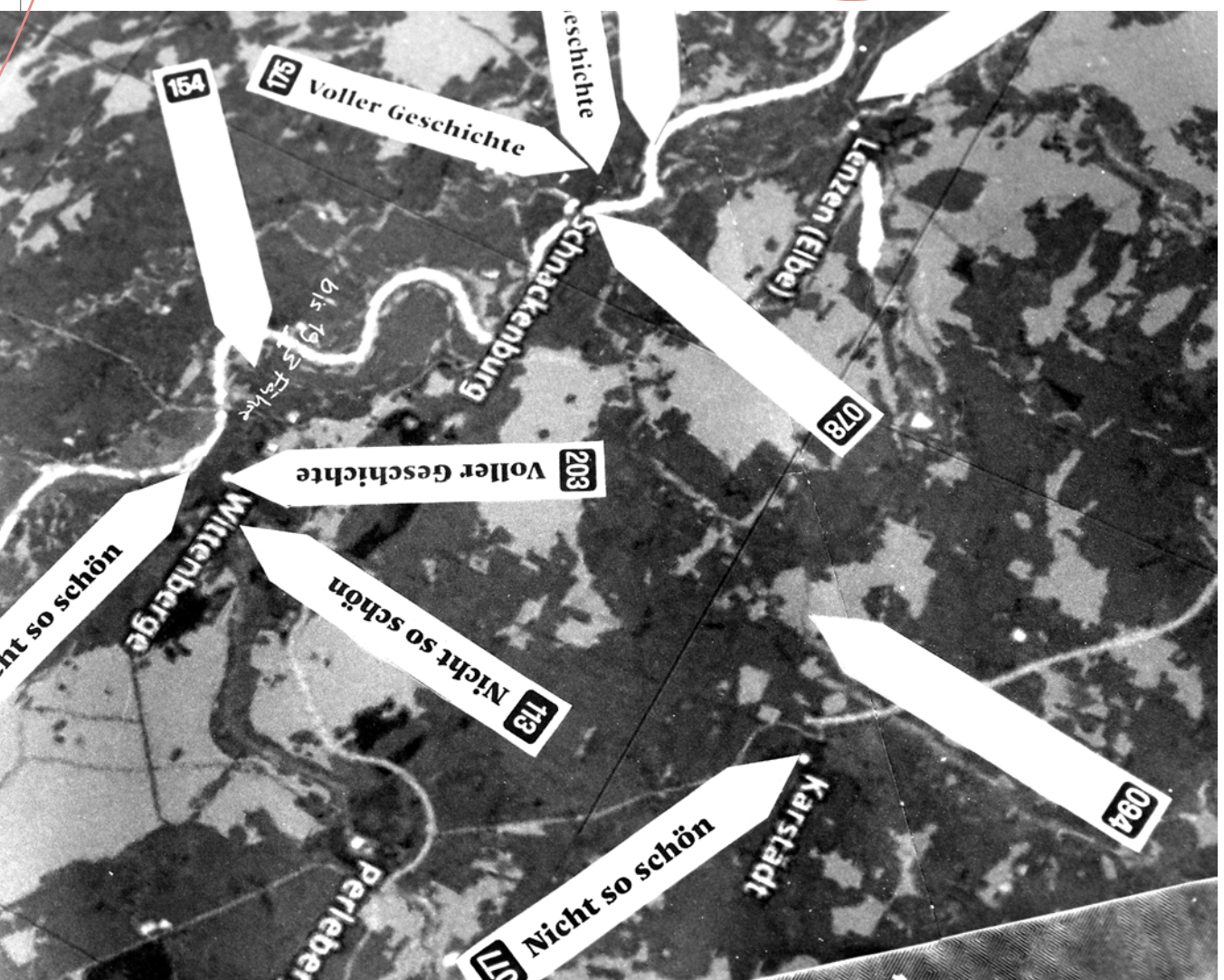
Mit der Nadelmethode sollten Informationen und Geschichten zur Vergangenheit und zur Gegenwart gesammelt werden. Für die Zukunftserzählungen haben wir eine andere Methode entwickelt: Hier sollten metaphorisch Brücken gebaut werden. Dazu wurden verschiedene Begriffe auf Holztafeln geklebt. Die Teilnehmenden konnten diese Begriffe mit Fäden verbinden, wenn sie der Meinung waren, dass in Zukunft mehr Verbindungen bzw. Brücken zwischen diesen Themen geschaffen werden sollten. Die verwendeten Begriffe lauteten: Freizeit, Wohnen, Geschichte, Industrie, Landwirtschaft, Schifffahrt, Nahrung, Wasser, Arbeit, ÖPNV, Tourismus, Naturschutz und Einzelhandel. Zudem standen leere Tafeln zur Verfügung, auf welchen die Teilnehmenden eigene

Begriffe ergänzen konnten. So kamen noch die Begriffe Menschen, Kultur und Demokratie hinzu.

Neben den Tafeln lagen Karten bereit, die an den Fäden angebracht werden konnten, wenn es konkrete Ideen gab, wie eine Verbindung zwischen zwei Themen in der Zukunft umgesetzt werden könnte.

Ziel dieser Methode war es, ins Gespräch zu kommen und die Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmenden für die Zukunft der Region zu erfassen. Dabei zeigte sich, dass sich bestimmte Themen bei vielen Gruppen wiederholten. So wurde sich oft mehr Gastronomie entlang der Elbe gewünscht. Auch der Ausbau des ÖPNV war ein wichtiger Punkt bei vielen. Einige Gruppen wünschten sich zudem mehr kulturelle Angebote in der Stadt.





Welche Geschichten der Vergangenheit schwimmen heute noch in der Elbe und wie beeinflussen sie die Erfahrungen der Gegenwart?

Immer wenn die
NVA-Fahrzeuge
über die holprigen Pflasterstraßen fahren,
klapperte bei uns
das ganze Geschirr
in den Schränken.

Zum Entspannen
komme ich immer gern hierher.
Auf der Westseite ist es herrlich ruhig.
Während der Teilung sind viele
Menschen weggezogen.
Wer will schon an einem Fluss wohnen,
auf dem nur Grenzsoldaten
patrouillieren?

Wenn Radtouristen heute
auf den Gandower Grenzturm steigen,
haben sie einen tollen Blick
auf die Natur am Grünen Band.
Unseren alten Bauernhof,
von dem wir 1952 vertrieben wurden
kann man heute niemand mehr finden.

Bis 1973 fuhr hier noch eine Fähre.
Aber seit es die Elbbrücke gibt,
wird der Fluss an dieser Stelle
nicht mehr überquert. Heute komme ich
gern hierher,
weil sich die Natur den Ort
Stück für Stück zurückerobert.

ehemalige Grenze



Sperrzone



Biosphärenreservat



Wie könnten sich die Menschen auf beiden Seiten der Elbe in Zukunft stärker miteinander verbinden und gleichzeitig ihre Beziehung zur Elbe vertiefen?

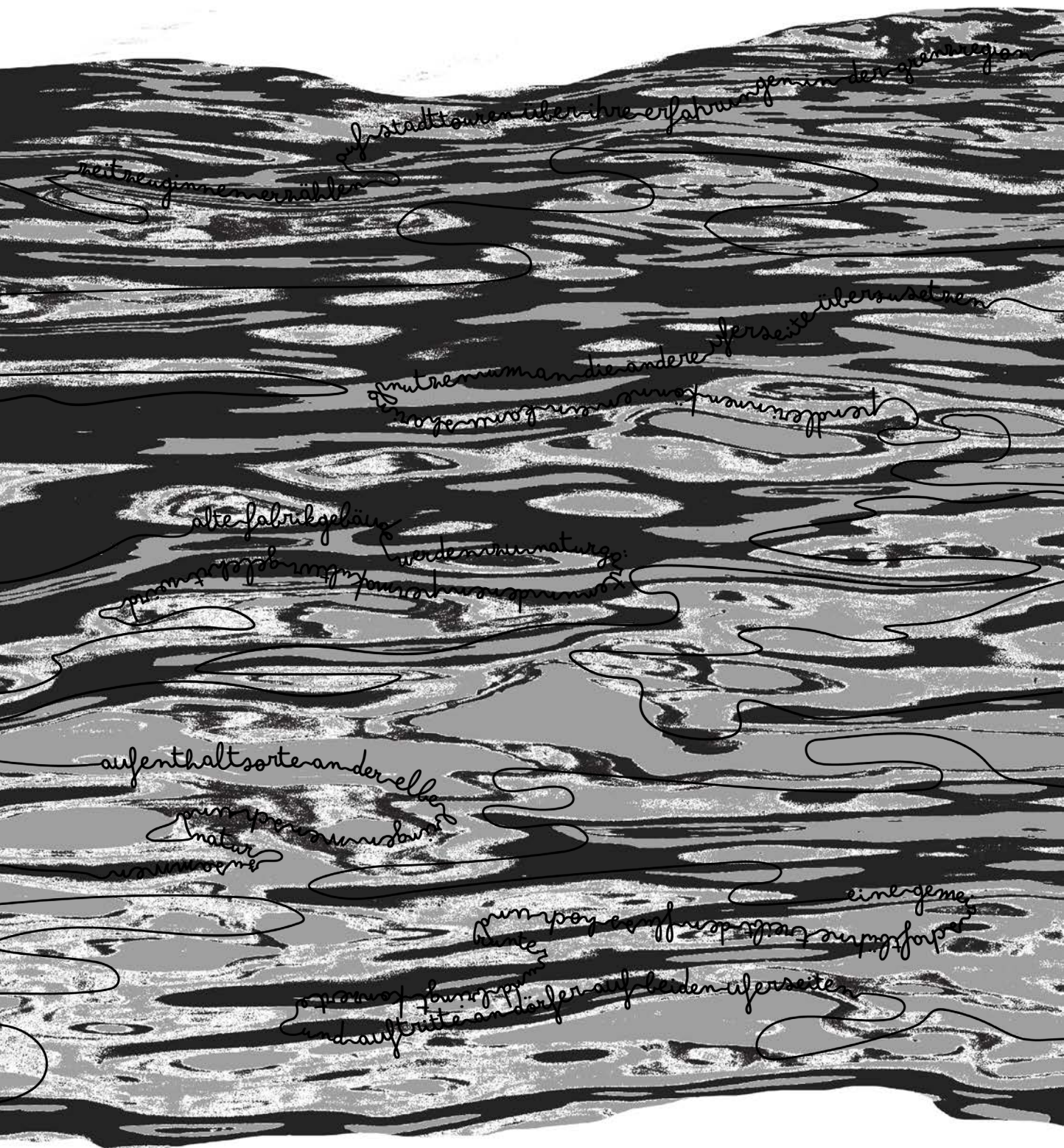
einlastenradfahren versorgt fahradtouristinnen
sitzpunkt fahrrad

einschwimmender wochenmarkt versorgt die städte
sitzpunkt

feiern gemeinsame einellfest
sitzpunkt
einmal im jahre schallt musik und gelächter

bauernhöfe öffnen ihre pforten für kunstinstallationen und
ausstellung

leben in der natur wohnen und helfen einander
sitzpunkt
jungemenschen können



Vielleicht sind die Antworten nur einen Blick auf die funkelnde Elbe entfernt.

Quellen

Brierley, G. J. and Fryirs, K. A. (2005). *Geomorphology and River Management: Applications of the River Styles Framework*. Oxford: Blackwell

Benrath, J.R. (2013). *Geschichte im Fluss - Brücke oder Fähre?* Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/themen/europaeische-geschichte/geschichte-im-fluss/160393/bruecke-oder-faehre/>, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

BUND (2021) *LEBENDIGE AUEN FÜR DIE ELBE - Vielfalt schaffen – Menschen begeistern* https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/fluesse/fluesse_elbeprojekt_abschlussbericht.pdf, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Damm, Dr. C., Jura, E. und Krüger, E. (2019). *Naturschutzprojekt Lenzener Elbtalaue* https://www.burg-lenzen.de/burg_lenzen/upload/6_service/2_download_pdf/FB_Deichrckverlegung_2019.pdf, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

de Haan, G. (2008). *Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept für Bildung für nachhaltige Entwicklung*. In: Bormann, I., de Haan, G. (Hrsg.): *Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung*, Wiesbaden 2008, S. 23–44. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90832-8_4

Dörfler, E.P. (2000). *Wunder der Elbe: Biografie eines Flusses*. Ernst Paul Dörfler. Halle an der Saale: Stekovics.

Dörfler, E. P. (2013). *Das Glück der Elbe*, Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/themen/europaeische-geschichte/geschichte-im-fluss/159837/das-glueck-der-elbe/> zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Düring, A., Kneppenberg, C., Schröter, C. und Tomaszek, V. (2024). *Warum Mythen im Ge-*

schichtsunterricht? Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg) (Hrsg.). https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/grundschule/implementationsmaterial/pdf/Mythen_im_Geschichtsunterricht_01.pdf, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Eliasson, O. (2014). *Riverbed*. Artwork. Studio Olafur Eliasson. <https://olafureliasson.net/artwork/riverbed-2014/>, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Engagement Global (2025) *17 Ziele – Die Sustainable Development Goals (SDGs)*. <https://17ziele.de/>, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Estévez, R. A., Anderson, C. B., Pizarro, J. C. und Burgman, M. A. (2015). *Clarifying values, risk perceptions, and attitudes to resolve or avoid social conflicts in invasive species management*, *Conservation Biology*, 29(1), S. 19–30. <https://doi.org/10.1111/cobi.12359>

Geidezis, L., Leitzbach D. und Schlumprecht, H. (2015). *BfN Schriften 392 - Aktualisierung der Bestandsaufnahme Grünes Band mit Schwerpunkt auf den Veränderungen in den Offenlandbereichen*. Bundesamt für Naturschutz. <https://www.bfn.de/sites/default/files/BfN/service/Dokumente/skripten/skript392.pdf>, zuletzt aufgerufen: 24.11.2025

Glaser, H. (2013). *Geschichte im Fluss - Geschichtsraum Elbe*. Bundeszentrale für politische Bildung. www.bpb.de/themen/europaeische-geschichte/geschichte-im-fluss/160204/geschichtsraum-elbe/#node-content-title-3, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Herborg, L.M., Rushton, S.P., Clare, A.S. and Bentley, M.G. (2003). *Spread of the Chinese mitten crab (Eriocheir sinensis H. Milne Edwards) in Continental Europe: analysis of a historical data set*. In *Migrations and Dispersal of Marine Organisms: Proceedings of the 37th European Marine Biology Symposium held in Reykjavík, Iceland, 5–9 August 2002*

(pp. 21-28). Springer Netherlands. <https://doi.org/10.1023/B:HYDR.0000008483.63314.3c>, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Hillmer, A. (2004, 22. Juli). Elbe: Bilanz mit Lichtblicken, Hamburger Abendblatt, <https://www.abendblatt.de/ratgeber/wissen/umwelt/article106888691/Elbe-Bilanz-mit-Lichtblicken.html>, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

IPCC, 2022: Climate Change 2022: Impacts, Adaptation and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [H.-O. Pörtner, D.C. Roberts, M. Tignor, E.S. Poloczanska, K. Mintenbeck, A. Alegría, M. Craig, S. Langsdorf, S. Löschke, V. Möller, A. Okem, B. Rama (eds.)]. Cambridge University Press. Cambridge University Press, Cambridge, UK and New York, NY, USA, 3056 pp., doi: 10.1017/9781009325844 .)

IPCC, 2023: Climate Change 2023: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Core Writing Team, H. Lee and J. Romero (eds.)]. IPCC, Geneva, Switzerland, pp. 35-115, doi: 10.59327/IPCC/AR6-9789291691647.

Jarić, I., Fernández-Llamazares, Á., Molnár, Z., Arbieu, U., Canavan, S., Correia, R. A., Essl, F., Kamelamela, K. L., Ladle, R. J., Maurice, A.-C., Meinard, Y., Novoa, A., Nuñez, M. A., Pyšek, P., Roll, U., Sbragaglia, V., Shackleton, R. T., Shani, L., Sherren, K., Teff-Seker, Y., Vaz, A. S., Wehi, P. M. und Jeschke, J. M. (2025). Cultural integration of invasive species. *npj Biodiversity*, 4(25). DOI: 10.1038/s44185-025-00097-3

Kerner, G. (2007). Effects of deepening the Elbe Estuary on sediment regime and water quality. *Hydrodynamics Journal*, 15(2), 45–60., <https://doi.org/10.1016/j.ecss.2007.05.033>

Leidenfrost, M. (2024). Warum Menschen Mythen brauchen. *Science ORF*. <https://science.orf.at/forscherinnen/stories/3225445/#:~:text=Mythen%20spielen%20>

[also%20gerade%20wegen,in%20Krisenzeiten%20besonders%20relevant%20werden](https://science.orf.at/forscherinnen/stories/3225445/#:~:text=Mythen%20spielen%20also%20gerade%20wegen,in%20Krisenzeiten%20besonders%20relevant%20werden), zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Meinard, Y., Dereniowska, M., Glatron, S., Maris, V. , Philippot, V. and Georges, J. (2022). A heuristic for innovative invasive species management actions and strategies. *Ecology and Society*. 27. DOI: 10.5751/ES-13615-270424.

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK). (2023). Strategie des Landes Brandenburg zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels, <https://mleuv.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/Klimaanpassungsstrategie-Brandenburg-LF.pdf>, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Münkler, H. (2008). Geschichtsmythen und Nationenbildung. Bundeszentrale für politische Bildung. www.bpb.de/themen/erinnerung/geschichte-und-erinnerung/39792/geschichtsmythen-und-nationenbildung, zuletzt aufgerufen: 24.11.2025

Nehring, S. und Skowronek, S. (2022). Die invasiven gebietsfremden Arten der ersten Unionsliste der EU-Verordnung Nr. 1143/2014; BfN-Skript 654; Bad Godesberg. <https://doi.org/10.19217/skr654>

Nehring, S., Rabitsch, W., Heger, T., Jeschke, J., und Saul, W. (2025). Methodik der naturschutzfachlichen Invasivitätsbewertung für gebietsfremde Arten (NIB) – Version 2.0. BfN-Schriften 723. <https://doi.org/10.19217/skr723>

Netzband, A., Reincke, H. und Bergemann, M. (2002). The river elbe- A case study for the ecological and economical chain of sediments. *J Soils & Sediments* 2, 112-116. <https://doi.org/10.1007/BF02988462>

Panning, A. (1952). Die chinesische Wollhandkrabbe. Leipzig: Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G.

Pein, J., Eisele, A., Sanders, T., Daewel, U., Stanev, EV., van Beusekom, JEE., Staneva, J. and

Schrum, C. (2021). Seasonal Stratification and Biogeochemical Turnover in the Freshwater Reach of a Partially Mixed Dredged Estuary. *Frontiers in Marine Science*. 8:623714. doi: 10.3389/fmars.2021.623714

Petry, K. (2009). Schrumpfende Stadt Wittenberge. In: Bauer, H., Büchner, C. & Gründel, O. (Hrsg.): *Demografie im Wandel: Herausforderungen für die Kommunen*. 2., aktualisierte Auflage. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, S. 99–106.

Santhiraraja-Abresch, S. (2024). Wo die Chinesische Wollhandkrabbe uns überall schadet. *Tagesschau*. <https://www.tagesschau.de/wissen/biodiversitaet-invasive-arten-100.html>, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Scholz, M. (2005). *Lebensräume der Elbe und ihrer Auen*. Bd. 4. Berlin: Weißensee Verlag.

Deinet, U. und Krisch, R. (2009). Nadelmethode. In: *sozialraum.de* (1) Ausgabe 1/2009. URL: <https://www.sozialraum.de/nadelmethode.php>, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Wechsung, F., Hartje, V., Kaden, S., Venohr, M., Hansjürgens, B. und Gräfe, P. (Eds.). (2013). *Die Elbe im globalen Wandel. Eine integrative Betrachtung, (Konzepte für die nachhaltige Entwicklung einer Flusslandschaft ; 9)*, Berlin: Weißensee Verlag. https://publications.pik-potsdam.de/pubman/item/item_19429, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Weilbeer, H. (2018). Sedimenttransport und Sedimentmanagement im Elbeästuar. *Infozentrum Wasserbau (IZW). Die Küste*, 86, S. 443–445. <https://izw.baw.de/publikationen/die-kueste/0/k086126.pdf>, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Weisgerber, K. (2024). Wie kann die Wollhandkrabbe gestoppt werden?. *zdfheute.de*. <https://www.zdfheute.de/wissen/chinesische-wollhandkrabbe-wanderung-plage-100.html>, zuletzt aufgerufen: 18.11.2025

Impressum

Autor*innen

Lidia Ekimova, Clara Sophie Meis, Clara Reuter, Henrike Bullmann, Serani Muthunayake, Hagen Weyer, Hanna Stöter, Nefeli Kordela, Sophie Dittmar, Nicolas Riederer, Jette Wendt, Katharina Conradt, Anna Nold, Paul Labdezki, Elisa Spikker, Max Bauch, Cornelius Cress, Evelyn Kalis, Karl Felix Kuhlmann

Fachhochschule Potsdam

Fachbereich Design

Fachbereich Sozial- und Bildungswissenschaften

Prof. Myriel Milićević, Katja Stephan, Elise Werner

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, Department Landschaft - Gesellschaft - Wirtschaft

Prof. Dr. Heike Molitor, Dr. Jennifer Krah, Lea Fischer, Eva Greischel, Nils Duppel

Public Art Lab Berlin

Susa Pop, Ayça Tugran, Kevin Nikaj

Praxispartner*innen

und lokale Akteur*innen

Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe, Elbgarten Wittenberge e.V., BUND Brandenburg, Burg Lenzen, Partnerschaft für Demokratie Prignitz, Jugendforum Wittenberge, Marthas Tisch, Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Brandenburg e.V.

Fotografien

Prof. Myriel Milićević, Ayça Tugran

Lektorat

Eva Greischel, Prof. Myriel Milićević, Lea Risch

Buchgestaltung und Satz

Marlene Derwort, Merle Kauf

Schrift

Remboy, Open Sauce Two

Druck und Bindung

Herr & Frau Rio
Königinstraße 49
80539 München

Die Anleitung für die durchgeführten Workshops sowie das dazugehörige Material kann unter folgender Website heruntergeladen werden:
<https://elbe.fh-potsdam.de>



Co-funded by the
Creative Europe Programme
of the European Union

PUBLIC
ART
LAB



**Hochschule
für nachhaltige Entwicklung
Eberswalde**



**Technische Hochschule
Brandenburg**
University of
Applied Sciences

FH;P

Fachhochschule Potsdam
University of
Applied Sciences

InNoWest Einfach machen!

**Innovative
Hochschule**

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt



Gemeinsame
Wissenschaftskonferenz
GWK